

C. Fischer del.

H. Beck sculp.

Wilhelmine,  
ein  
profaisch komisches Gedicht.



---

Mit gnädigster Freyheit.

---

Leipzig,  
bey M. G. Weidmanns Erben und Reich.  
1766.

CC.

[Bef.: Thümmel, Moritz  
Juni August v.]



2 an Goe 2421



Kleinigkeit etwas Böses wider die Religion und ihre Diener im Sinne führe, und diesen zu ernsthaften Kunstrichtern hält er sich für verbunden, öffentlich zu sagen, daß keiner von ihnen vielleicht selbst mehr Ehrerbietung gegen die Religion und Hochachtung gegen vernünftige Geistliche haben könne als er; wie würden sie sich wundern, wenn der Verfasser hier die ehrwürdigen Namen einiger großen Geistlichen hersehen wollte, die dieses Gedicht bey allen seinen ersten Fehlern mit Vergnügen gelesen und kein Geheimniß daraus gemacht haben.

Da

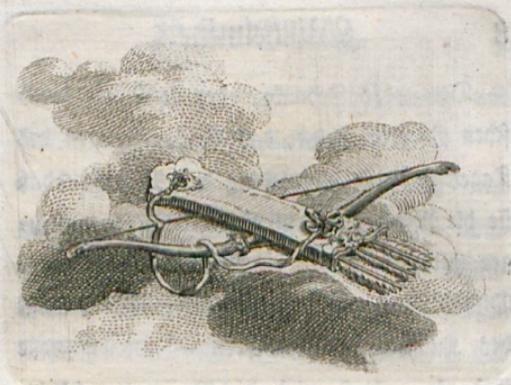
Da sich aber der Verfasser auf einen witzigen Einfall, dem ein zu strenger Eifer vielleicht ein verdächtiges Gepräge geben könnte, nicht so viel zu Gute thut, um ihn nicht ohne Barmherzigkeit auszustreichen, so hat er, auf den Rath eines unsrer trefflichsten Dichter, diesen Anstoß durch einige Veränderungen zu heben gesucht. Der Ruhm eines guten Christen gilt ihm mehr, als das Lob eines glänzenden Genies — aber er macht freyhlich keine Umstände, eben so herzlich über Robers Kabinetsprediger und seines gleichen zu lachen, als er einen Cra-

mer und Schlegel mit stillem Ernste und gerührtem Herzen liest. Er würde von dieser seiner Gewohnheit nicht abgehen, wenn er gleich selbst die Würde eines Priesters begleitete, so wenig als er ist, da er an einem Hofe lebt, sich Bedenken macht, über einen allzugalanten Hofmarschall, einen müßigen Staatsrath und einen affectirten Cammerjunker seinen Scherz zu treiben.

M. A. v. Th.



Erster



## Erster Gesang.



**E**inen seltenen Sieg der Liebe fing ich,  
den ein armer Dorfprediger über einen  
vornehmen Hofmarschall erhielt, der ihm sei-  
ne Geliebte vier lange Jahre entfernte, doch  
endlich durch das Schicksal gezwungen ward,  
sie ihm gepugt und artig wieder zurück zu  
bringen.

Der große Gedanke, der sonst die deutschen Dichter erhitzt, daß sie die Freuden des Tages und die Erquickung der Nacht — daß sie die Peiniger der menschlichen Natur, Hunger und Durst, und die größten Quaalen der Dichter, den Spott der Satyre und die Hauff des Kunstrichters verachten — Dieser große Gedanke: Einst wird die Nachwelt mich lesen — hat keinen Antheil an meinen Gesängen. Dein belohnendes Lächeln allein, komische Muse! reizt mich an, diesen neuen Stieg der Liebe zu singen; und will ja die Göttin des Ruhms der süßen Bemühung des Dichters noch eine Belohnung hinzuthun, so sey es der theure Beyfall meiner Caroline! Sie lese dies Lied, das ich, entfernt von Ihr, aus Einsamkeit sang, meinen Geist zu ermuntern! Ihr harmonisches Herz schwell auf; unwillig über den Einfluß des glücklichen Dichters, in Ihr jugendlich wallendes Blut, verschlucke Sie  
dann

## Erster Gesang. 9

Dann eine doppelte Dosis Bezoarpulver, und  
feufie nach meiner Zurückkunft!

Nah an der glänzenden Residenz eines  
glücklichen Fürsten, nicht fern von der schiff-  
baren Elbe, verbreiteten sich in dem ammu-  
thigsten Thale zwanzig kleine Wohnungen  
fröhlicher Landleute. Junge Haselstauden und  
wohlriechende Birken verbauten dieß Land-  
guth in Schatten, und verfürsteten dem fleißigen  
Bauer die entkräftende Arbeit, wenn der Hunds-  
stern wüthete, und, entblättert vom Boreas,  
flamnte dieß nughare Gebüsch in wohlthätigen  
Defen, wenn der Winter das Thal mit Schnee  
füllte, und nun ein Nachbar zum andern  
schlich, um die vielen müßigen Stunden et-  
wan durch die Thaten eines preussischen Hel-  
den, oder eines freygebigen Koblts zu verkür-  
zen, oder auch über die Policenbefehle der Regie-  
rung zu spotten. So lebten diese Hüttenbewoh-  
ner ruhig und mit jeder Jahreszeit zufrieden.

Nur der Pastor des Dorfes allein, der gelehrte Gebaltus, hatte seit vier unglücklichen Jahren, die ländliche Munterkeit verloren, die auch sonst auf seiner offenen Stirne gezeichnet war. Ein geheimer Kummer peinigte sein Herz; wenn er die ganze Woche hindurch in der Einsamkeit seiner verruhten Clause getrauert hatte, dann winselte er am Sonntage der schlafenden Gemeinde unleidliche Reden vor, und selbst bey dem theuer bezahlten Leichensermon verließ ihn seine sonst männliche Stimme. Die Klägsten der Gemeinde marterten sich umsonst, die Ursach seines Leidens zu entwickeln: Was fehlt unserm Magister? fragte einer den andern: Wir lieben ihn ja, er ist der Vornehmste im Dorf, und er wird auch nicht etwan, wie dieser und jener — von einem hochmüthigen Junker geplagt, denn der unsere lebt, Gott sey es gedankt, ferne von uns, und verbraucht seine Renten in Frankreich.

reich. So klagten die Bauern den Kummer ihres Magisters! Aber umsonst blieb ihr mitleidiges Nachforschen; der tiefsinnige Pastor verbarg seine Sorgen der Neugier, und außer Sonntags, wo sein Amt ihm geböth, schien seine Sprache verlohren. Vier Jahrgänge sfinsterer Predigten hatt' er also geendiget: Mit zitternden Händen geschrieben und auf einen Haufen gesammelt, lagen sie in einem verriegelten Schranke, oft von andächtigen Würmern besucht, die alle Buchstaben zerfraßen, und höflicher für die dankbare Nachwelt sorgten, als der betrogene Buchhändler, der so oft mit drolligten Postillen den einfältigen Freigeist belustigt. Aber die komische Muse häupt ängstlich über den heiligen Staub und über die traurigen Scheduln des Pastors; sie beschäftigte sich nur mit seinem Glücke — und erzählte den wunderbaren Traum, der ihn bewillkommend an der letzten Stufe des Jahres mit

mit dem Ende seines schwindfüchtigen Kummers schmeichelte:

In der zwölften Stunde der Nacht, damals, als sich das zwey und sechzigste blutige Jahr des achtzehnten Jahrhunderts, von wenigen Minuten loszuarbeiten suchte, um sich an die Reihe so vieler vergangenen Jahrtausende zu hängen; So wie der furchtbare Nachtvogel, \*) auf dessen Rücken die Natur einen Todtenkopf gebildet, sich mühsam aus dem Gefängnisse seiner Puppe herauswindet, seine schweren Flügel versucht — und verschwinden würde, wenn nicht ein naturforschender Kösel sein Leben verfolgte — Der pfählt ihn mit einem glühenden Pfriemen gleich nach seiner Geburth, und setzt diesen gräßlichen Vogel in die bunte Gesellschaft der Schmetterlinge, Heuschrecken und Käfer.

Da

\* E. Köfels Insectenbelustigungen.

Erster Gesang. 13

Da erschien Amor dem eingeschlummerten Priester, der über das Zudrängen dieses kleinen Unbekannten heftig erschrock, denn bisher hatt' Er ihn nur aus dem großen Rufe seiner Verwüstungen gekannt — wie etwan den Beelzebub oder den General Meyer; doch der freundliche Amor ließ ihn nicht lange in seinem ungewissen Erstaunen, schüttelte seinen Köcher und sprach also zu ihm: Entschuldige den Amor, theurer Sebaltus! wenn er bisher wider seinen Willen dein Feind gewesen ist, und erschrick nicht über seine Erscheinung, die dir ein Glück verkündiget, das dir wenigstens vormals nicht gleichgültig war. Wilhelmine — bey diesem Namen, durchströmte ein leuchtendes Incarnat die verfallnen Wangen des Pastors und Amor fuhr lächelnd fort: Ich sehe, du Erinnerst dich noch dieser lebhaften Schönen, die einst, in diesen Fluren geböhren, nur von der unschuldigen Natur erzogen ward, die dir oft

oft in der feurigsten Predigt, durch einen einzigen Blick ihrer hellblauen Augen ein langes, verhaftes Stottern — und wenn du allein warest, manchen lauten Seufzer erregte — Ach sie hätte dich gewiß zum Glücklichen deines Standes erhoben, wenn nicht die Intrigue eines neidischen Hofes sie deinem Kirchspiel entföhret, und unter die fürstlichen Zosen versetzt hätte. O wie traurig hast du diese Zeit ihres Hofdienstes hinschleichen lassen! Vergieb es mir, lieber Magister, daß ich hier deiner Unthätigkeit spotte! Hast du denn nie gehört und gelesen, wie oft die entschlossene und geschäftige Pöbe, Klöster gestürmt, Mauern erstiegen und sich nachgiebige Nonnen unterthan gemacht hat, die zu einem ewigen frommen Mäßiggange verdammt waren; und du! du verzagtest, dem Hofe ein Mädchen zu entziehen, das von keiner eiserne Thüre verschlossen, von keiner Aebtkissin bewacht, und von der Klostergelübde weit entfernt

## Erster Gesang. 15

fernet ist, eine ewige Jungfer zu bleiben? Doch ich komme nicht her, dich mit Vorwürfen zu kränken — Das Ende deiner Leiden ist da! Wie leicht wird dir es werden in Willhelminens tröstenden Armen, oder an ihrem wallenden Busen der vergangenen traurigen Lage zu vergessen; der Aufschub deines Verlangens — Ja — er ward dir schwer zu ertragen. Doch ist vermehrt er dein Glück! Denn siehe! Mit muntern Gesichte erwartet dich die jüngste feurigste Liebe! Sie würde kraftlos — schläfrig, ja wohl gar erloschen seyn, wenn Willhelminens Besitz dich schon vor vier Jahren beglückt hätte — Ermuntre dich also und höre meinen liebreichen Rath: morgen wird die reizende Willhelmine, den graubärtigen Verwalter, ihren Vater, besuchen — von keinem Höfning begleitet, wird sie des Mittags zu ihm fahren. Welch ein bedeutender Wink, den das Schicksal dir giebt! Folg ihm — suche Willhelminens

Gesellschaft und eröffne ihr, so rührend als du vermagst, deine brennende Neigung! Sie — die gleich einem leichten Federballe von Hand in Hand geworfen, in der Höhe des Hofes flatterte — oft mit Schwindel herabfiel und wieder in die Höhe gejagt ward — Sie, die igt mit ernsthaftem Nachdenken der Ruh entgegen feußt — Sie — ich schmeichle dir nicht, wird froh seyn, an deiner ehrwürdigen Hand den Verläumdungen der großen Welt zu entweichen, und ehe diese Neujahrswoche verläuft, kannst du für deine treue Liebe belohnt seyn. So sprach der philosophische Amor, glaubte genug gesagt zu haben, und wollte verschwinden, als ihm noch eine wichtige Erinnerung einfiel — Mit der lächerlichen Mine eines jungen Officiers, der zum erstenmal einen armseligen Posten zu vertheidigen bekömmt, und bey aller seiner Geschäftigkeit bald den kleinen Umstand vergessen hätte, die Parole zu geben — rief Amor:

Bald

Bald hätt ich nicht an das Wichtigste gedacht —  
Wär es auch ein Wunder? und hab ich nicht  
immer meinen Kopf so voll? Merke also noch  
dieses, lieber Magister! Laß ja nicht die unwis-  
derbringliche Zeit vorbei streichen, damit nicht  
die Tage herannahen, wo der galante Hofmar-  
schall seine Utisanenur schließt und die Schön-  
heiten wieder aussucht, die ihm sein durchwässer-  
tes Herz medicinisch verachtet — Und morgen  
sey bedacht, dich reinlich zu waschen! Andre bei-  
ne beste Parücke, dein schwarzer Rock soll dir  
nicht schaden: nur sey so dreuß und munter  
wie ein Kammerjunker; dieser siegt oft auch  
in der Trauer des Hofes, nicht immer im fröh-  
lichen Jagdkleide. Und nun verschwand Amor —  
Das Klauschen seiner Flügel erweckte auf eini-  
ge Augenblicke den Pastor; Schwerfällig sam-  
melte er seine Gedanken — rieb sich gähmend  
die Augen, und seine rauhe Stimme erklang  
durch die Stille der Nacht: Welch ein Traum!

Sollte es möglich seyn, daß er wahr wäre —  
 o so wäre kein König glücklicher als der arme  
 Pastor Sebaltus — Doch eitle Hoffnung —  
 die schönsten Träume betrügen! Hab ich vier  
 Jahre bey den eifrigsten Wünschen hinschmach-  
 ten müssen — Warum sollte denn ist die Liebe  
 einen Elenden aufsuchen, der zu abgehärmt ist  
 ihren Diensten Ehre zu machen — Doch der  
 morgende Tag wird mir dieses Geheimniß er-  
 klären — Mit Gedult will ich seiner erwar-  
 ten — Schon schlägt es zwey — Ach Wilhel-  
 mine! Angenehmer Schlaf — So murmelte  
 der Pastor und schnarchte.

Was könnten wir besseres vornehmen, ko-  
 mische Muse, um nicht selber zu schlafen, als  
 wenn wir in die vergangenen Zeiten blicken,  
 Wilhelminen in ländlicher Unschuld betrachten  
 und erforschen, wie des Magisters Liebe und  
 sein Unglück entstand, dessen Ende ihm Amor  
 in dieser merkwürdigen Nacht verkündigt hat.

Schon

Schon der sechzehnte Frühling hatte Wilhelmens Wangen mit einer höhern Röthe gemahlt, ihre Augen funkelnder gemacht, und ihr Haar schwarzer gefärbt. Ihr neffeltuchnes Halstuch hob und senkte sich schon, aber keiner — Ist's möglich? keiner von den hartherzigen Bauern gab Achtung darauf. Sie selbst wußte noch nicht über süße Gedanken der Liebe zu erröthen, ihr Herz klopfte in immer ruhigen Pulsen, wenn sie einsam das verdeckte Weisshen aus dem hohen Rietgrase hervorpückte, ein wahres Bildniß ihres eignen jungfräulichen Schicksals, oder wenn sie an dem Ufer des rieselnden Bachs sitzend, die bunte Forelle mit geschwinden Augen verfolgte, und indeß den schönen Gegenstand der Natur — ihr wieder scheinendes Gesicht aus der Aht ließ; Spottet nicht ihrer Unschuld, ihr freundlichen Nymphen, die ihr so oft das mächtige Vergnügen eures eignen Anschauens genossen habt. Denn niemand

hatte noch bisher Wilhelminen gelehrt, wie reizend sie sey und niemand! ich sag es mit Jammer, niemand als ein frommer schüchterner Mann, der Magister, hatte selbst bis hieher den feinen Verstand gehabt, ihre Vorzüge zu bemerken und nur von ihm allein ward sie heimlich geliebet. Mit welchem zitternden Vergnügen schlich er ihr nicht auf jedem kleinen Spaziergange nach, und hielt sich doch immer in einer ehrerbietigen Entfernung, und mit welcher süßen Betäubung unterschied er nicht ihre liebliche Stimme, wenn das andächtige Geschrey der Gemeinde durch die Sacristen in sein lauschendes Ohr drang! Schon sann die Liebe ernsthaft darauf ihn glücklich zu machen. Aber zwei andre Leidenschaften, fast eben so mächtig als jene, stritten heftig in seiner theologischen Seele, jagten die Liebe heraus und legten den Grund zu dem grausamen Schicksale des Pastors. Der Stolz war es und die Begierde nach

nach einem bequemlichen Leben! Denn wenn ihn auf der einen Seite seines hinfälligen Herzens, die Tochter des vornehmen Kirchenraths mit ihrer Neigung verfolgte, so bestritt es auf der andern die Ausgeberinn des Präsidenten. Ihre Wahl war der gewisse Beruf zum Vorsteher der Kirche: Als Superintendent konnt' er alsdenn eines langen ruhigen Lebens genießen, von den Truthähnen seiner freygebigen Dioces, und den Complimenten gemeiner Pfarrerherren gemästet. So wird oft ein Knabe geängstet, wenn ihm sein lachender Vater ein Stück kräftiges Brod und eine einzelne wohlriechende Erdbeere vorlegt. Was soll er wählen? Sein Gaum verwirft, was sein hungriger Magen verlangt, doch seine minutenlange Nachsicheren verachtet das Elend des ganzen Tages — Kurz entschlossen verschluckt er die Erdbeere und übertäubt das Murren seines Magens durch erzwungene Gesänge. Eben so gewiß

würde auch endlich der verliebte Magister seine kleine Wilhelmine gewählt haben, wenn nicht das feindliche Ungefähr und der hämische Neid den Unentschlossenen überrascht und vier lange Jahre seine Liebe getauscht hätten.

Ein Spährhund der Liebe, ein leichtfertiger Page, der einst in seinem Müßiggange diese kändliche Venus erblickte, prahlte so laut mit seiner Entdeckung, daß sein verliebtes Geschwätz durch funfzig Thüren in die Ohren des aufmerksamen Hofmarschalls erklang, der sogleich den sultanischen Entschluß faßte, mit den Reizungen der holden Wilhelmine den Hofstaat zu verschönern und sie dem unsaubern Dorfe und der List eines Pagen zu entziehen. Wenn die weibliche Aelster in der Mitte des Weinbergs eine volle Traube entdeckt, die von hundert Blättern beschützt die letzte Zeit ihrer Reife erlangt hat: so erweckt oft dies prophetische Geschrey bey dem reisenden Handwerksmann ein

dursti-

durstiges Nachdenken — Er ersteigt den Weinberg und entzieht dem Stocke und der verjagten Schwägerinn die vortrefflichsten Beeren.

Der entschlossene Hofmarschall fuhr, von der Cabale, seiner beständigen Schutzgöttin, begleitet, in hoher Person zu Nicklas dem Verwalter, übersah mit geschwind forschenden Blicken die Schönheit des verschämten Landmädchens, und es wahrte nicht lange, so hatte er seine großmüthige Absicht eröffnet. »Ich will, sagte er freundlich zu dem Alten, eure schöne Tochter in den glänzenden Possen einer fürstlichen Kammerjungfer erheben: dieß ist die Ursache meines Besuchs.«

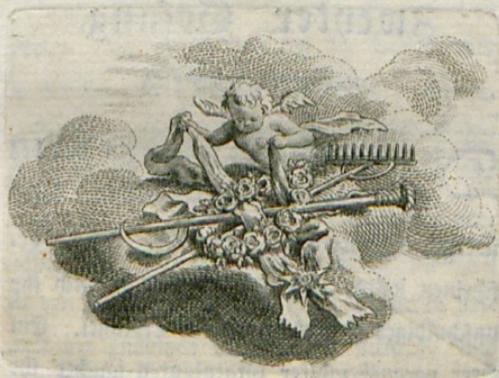
Betäubt von der höflichen Rede des vornehmen Herrn stund der alte Verwalter vor ihm, stich ungeschickt mit dem Fuß aus und fühlte ängstlich seine Verworfung. Der feine Hofmarschall ließ ihm Zeit, Athem zu holen und versuchte indes mit Willhelminen zu spre-

hen; aber die Schöne verstummte, blinzte mit den Augen, und ihr Blödsinn zeigte ihm eine so weiße Reihe von Zähnen, die ihm noch nie die vornehme Sucht zu gefallen, in dem langen Laufe seines Lebens verrieth. Die Verlegenheit der Tochter weckte zuletzt den Alten aus seiner Betäubung. Er nahm stotternd das Wort und als Vater geböth er der Schönen, Sie solle, weil einmal ihr gutes Glück es verlangte, zur Reise nach Hofe sich geschickt machen; und über den gütigen Herrn schüttete seine schwere Zunge tausend unvollendete Wünsche und abgebrochene Dankfagungen aus; und be- redtere Thränen strömten von seinen bleichen Wangen herunter. Damals waren noch zwanzig Minuten genug, die Schöne in ihrem besten Puse zu kleiden; alsdenn hob sie der vergoldete Herr in seine verhenkte Carosse, und sechs wiehernde Hengste jagten durch die Reihen unzähliger Bauern, denen das starre Erstaunen

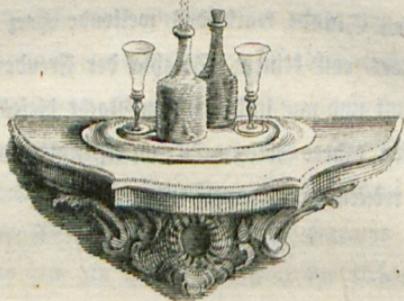
die

Erster Gesang. 25

die weiten Mäuler geöffnet. Und seit dieser trüben Stunde ward das weikende Herz des Pastors von keinem Strahle der Freude erwärmt und nur in der letzten Nacht dieses kritischen Jahres erblickt Er zum erstenmal wieder die tröstende Hoffnung.



Zwey=



## Zweyter Gesang.



Die neue Sonne rollte den jungen Tag des Jahres herauf. Ihr ungewohnter Blick übersah schüchtern die Planeten, die sie bescheinen sollte, und nun wandte sie auch ihr unschuldiges Gesicht zu unserer Erdkugel. Ein Heer vorausbezahlter Gratulanten jauchzt ihr entgegen, andre — unglücklicher, zerrissen das Neu-

## Willhelmine. Zweyter Gesang. 27

Neujahrsgebidht, seit dem frostigen September geschmiedet; denn ihr alter Mäcen ist den heiligen Abend vorher gestorben, und hinterläßt geizige Erben, die den Apoll samt den Mäusen verachten und ungeheißene Arbeiten niemals großmüthig belohnen. Verjährte Rechte, drohende Wechselbriefe, erfüllte Hoffnungen und erseufzte Majorenmitteln drängten sich auf den Strahlen des neuen Lichts in das beunruhigte Herz der erwachten Sterblichen. Aber friedliebend und sanft wirkt sie, die mächtige Sonne, auf die Felsenherzen der Großen und in die morschen Gebeine der Helden, die ist, voller Neigung zur Ruhe, sich beschwerlich von ihren Lagern erheben, um ihre Wunden verbinden und die Merkmale ihrer Tapferkeit vernähen zu lassen. Stolz auf ihr Elend behängen sie den kräpplichen Körper mit den bunten Zeichen des anädigen Spottes der Fürsten, mit dem theuern Spielwerke von Kreuzen und Bändern;

bern; und die Empfindung ihres Heldenlebens wüthet in jeglicher Nerve. Betäubt von den murrenden Wünschen der Thorheit und von den lauten Seufzern des Unglücks, stand die Sonne in wehmüthiger Schönheit am Himmel, fürchtete sich, länger herab zu schauen, und versteckte sich oft hinter ein trübes Gewölke. So steht ein blühendes unschuldiges Mädchen, zu arm ihr junges Leben zu erhalten, vor der versammelten Schule der Mahler, und verräth die geheimsten Schönheiten der Natur, für einen geringen unbilligen Preis, der Betrachtung der Kunst. In schamhafter Einfalt versteckt sie ihre mächtigen Augen hinter einer ihrer jungfräulichen Hände, indem sie mit der andern das lehtere neidische Gewand von sich legt, das ihre Reize verbarg, und nun — angstlich erwartet sie nun den Verlauf der verkauften Stunde. Die geschicktesten Jünglinge zittern bey dem Anblicke der unverhüllten schönen Natur,

Zweyter Gesang. 29

Natur, und ihre sonst gewisse Hand zeichnet Fehler auf das gespannte Papier. Der minderjährige Knabe allein übertrifft hier seinen Meister; denn in seinem kleinen noch fühllosen Herzen liegen jene sympathetischen Triebe unentwickelt, und seine Hand lernt' eher der Kunst, als jenes der Liebe gehorchen. Und der voll Hoffnung erwachte Pfarrer gieng in der Frühe zu Nicklas, dem Verwalter, wünschte ihm ein fröhliches neues Jahr und ließ sich wieder eins wünschen; dann erzählte er ihm seinen nächtlichen Traum bündig und kurz — denn die gebiethenden Glocken hatten schon zum drittenmale geläutet, und die gepuszte Gemeinde sah sehnelich ihrem Herrn Pastor mit seinem Neujahrswunsche entgegen. Ach wie fröhlich klopfte nicht Nicklas dem Herrn Magister die Achsel, und zweifelte gar nicht an der Erfüllung des Traums. Hurtig bestellt' er die Küche, damit sie, würdig des lieben Besuchs, viele schmackhafte

hafte Gerichte den Mittag zu liefern vermöchte. Er bath auch den werthesten Krämer zur Tafel, und gieng an seiner rechten Seite, mit ihm vertraulich zur Kirche. Der künftige Herr Schwiegersohn hielt eine erbauliche Predigt, bis unter Singen und Werthen die Mittagssonne hervortrat. Schon eilte die huntschächtige Gemeinde mit gesättigter Seele und hungrigem Magen nach Hause, als die gehoffte Carosse zur Höhe des Dorfs hereinschimmerte. Mit weiten Schritten und fliegendem Mantel eilte der hagre Magister den sechs Schimmeln vorzukommen, um seine Schöne aus dem Wagen zu heben. Reichend schmäht er auf sich, daß er so lange gepredigt, aber dennoch überholt er die rollende Kutsche, und empfing die holde Wilhelmine an der Thüre ihrer vormaligen Wohnung. Von dem Zuruf ihrer herzugelaufenen Bekannten begrüßt, reichte sie, nicht mehr als eine Nymphe des Dorfs, ihrem unerkannten

kannten

Zweyter Gesang. 31

kannten Liebhaber die Hand mit kostbaren Ringen gezieret, und sagte höflich zu ihm: Wie geht es, werther Herr Pastor? Darauf umarmte sie ihren alten weinenden Vater, der vor der Hofstimme der Tochter erschrock, und nicht wußte, ob er mit seiner bäurischen Sprache ihre Ohren beleidigen dürfte. Noch scheuer und in einem unaufhörlichen Wäcklinge stand ihr Liebhaber vor ihr, und hustete immer und sprach — nichts. Lange getraute er sich auch nicht, sie anzublicken; denn ihr hüpfender Busen, von keinem ländlichen Halstuche bedeckt, war ein zu ungewöhnlicher Anblick für ihn, und setzte seine Nerven in ein fieberhaftes Erzittern. Mit zufriednem Mitleiden beobachtete Wilhelmine den Einfluß ihrer Person, und riß endlich Vater und Liebhaber aus ihrer Betäubung. Ihre harmonische Stimme bildete manche vertraute Erzählung, bald von den Freuden des Hofes, von englischen Tänzen und überirdischen Opern und

C

von

von den unnützen Verfolgungen ihrer Aman-  
ten; bald aber auch bejammerte sie mit nach-  
denkender Stirne den steten Wechsel des Hofes  
und den Ekel, der, ein unermüdeter Verfolger  
aller rauschenden Erregungen, hinterlistig dem  
taumelnden Hoflinge nachschleicht — und da  
wünschte sie sich — Welch ein Vergnügen für  
den horchenden Priester — einst wieder mit  
Ehren zur glücklichen Stille des Landes zurück.  
Unter diesen anmuthigen Gesprächen, wovon  
meine Muse nicht die Hälfte verräth, setzte sich  
diese liebe Gesellschaft vertraulich und ohne Ge-  
beth zu Tische. Erschrocken dachte zwar der  
Magister daran, doch durft' er es iezo nicht  
wagen, sich wider die Gewohnheiten des Hofes  
zu empören. Um das Mittagmahl zu verherr-  
lichen, hatte die schöne Tochter des Hauses vier  
Flaschen köstlichen Weins mitgebracht — Sie  
öffnete eine davon, und schenkte mit wohlthä-  
tigen Händen ihrem Liebhaber und Vater,  
schäu-

## Zweyter Gesang. 33

schäumende Gläser ein. Lange befah der Magister das unbekante Getränke, kostete es mit der Mine des Kenners und ließ doch sein Feuer verrauchen! Endlich fragt er pedantisch — Liebe Mamsel, für was kann ich das eigentlich trinken? Lächelnd antwortete sie: Es ist von unserm Burgunder. Nach ihm setzte man auch eine langhalsichte Flasche des stillscheinenden bleichen Champagners auf die Tafel. Schon ganz freundlich durch den Burgunder, reichte sie der Magister den befehlenden Händen der Schönen: aber er wäre bald vor Schrecken versunken, als der betrügerische Wein den Stöpsel an die Wand schmiß, und wie der vogelfreie Spion, der sich einsam und sicher in dem Walde geglaubt hat, durch den Mörser eines feindlichen Hinterhalts aus seiner Ruhe geschreckt wird — so betäubte der schreckliche Knall die Ohren des zitternden Pastors. Erst auf langes Zureden und hundert Betsheurungen der Schö-

nen, trank er den tückischen Wein, und empfand bald dessen feurige Wirkung; denn nun öffnete der laute Scherz und der wiederkehrende Wit seine geistigen Lippen — Antithesen und Wortspiele jagten einander, und da gewann er auf einmal den ganzen Beyfall der artigen Willhelmine, wie ihm sein wahrhafter Traum vorher verkündigt hatte. Jetzt erschreckt er nicht mehr vor dem erhabenen Busen, den er selbst belebender fand, als den brausenden Champagner — Dreyimal hatt' er mit lästernen Augen hingesehelt, da ward er so dreuß und wagte es, von dem alten Verwalter unterstützt, das Herz der englischen Kammerjungfer zu bestürmen. So viel Waffen der Liebe als nur seine unerfahrene Hand regieren konnte; so viel zärtliche Blicke, so ein gefälliges Lächeln, als ihm nur zu Gebote stehen wollte, verwendete er auf die Hoffnung einer geschwinden Eroberung. Welch eine Verschwendung von süßen rüh-

Zweyter Gesang. 35

rührenden Worten! Erstaunt sah Wilhelmine ihren dringenden Feind an, und dreyimal wankte sie — aber ein geheimer Stolz und die Rücksicht auf den prächtigen Hof erhielt sie noch, bis ihr endlich Vater und Liebhaber, immer einander unterbrechend, das Wunder des Traums entdeckten — Denn da erkannte sie selbst in allen die sichtbaren Wege des Himmels und ihres Beruf, und durch die Beredsamkeit des Pastors bekehrt, entfernte sie allen Zwang des Hofes von ihren offenherzigen Lippen: Wohlan! sagte sie, nachdem sie in einer kleinen freundlichen Pause die Beschwerden und die Vortheile des Hymen gegen einander gehalten, und noch die reife Ueberlegung auf ihrer hohen Stirne sah — „Wohlan! ich unterwerfe mich „den Befehlen meines Schicksals; ja, ich will „selbst mit Vergnügen das unruhige Leben des „Hofes mit den Freuden meines Geburtsorts

vertauschen, und da Sie mich einmal lieben,  
 „Herr Pastor, so würd' es unzeitig seyn, sprö-  
 „de zu thun — ich sehe die Ungeduld Ihrer  
 „Neigung auf Ihrem Gesichte! Kommen Sie  
 „her, mein Geliebter, und — Welch ein  
 Triumph für einen Unerfahrenen, der nie den  
 Ovid und das System einer versuchten klugen  
 Penelos gelesen — „küssen Sie mich, und neh-  
 „men Sie zum Zeichen unserer Versprechung  
 „diesen Ring an!“ Und mit unaussprechlichem  
 Vergnügen kam der schwerfällige Liebhaber ge-  
 stolpert — küßte sie dreymal, und macht' es  
 zur Probe recht artig. Sie steckt' ihm einen  
 Demant, in Form eines flammenden Herzens,  
 an das kleinste Glied seines Fingers, und Er —  
 welcher Tausch! hatt' ihn nicht die duldbende Lie-  
 be gerechtfertigt — überreichte Ihr einen zie-  
 gelfarbenen Carniol, worein ein Anker gegraben  
 war. Nun brachte jede Minute neuen Zuwachs  
 von

Zweyter Gesang. 37

von Liebe und Vertrauen in ihre verbundene Gesellschaft, und frohe Gespräche von ihrer baldigen Hochzeit beschäftigten ihre unermüdeten Lippen — Da sagte Willhelmine diese merkwürdigen Worte: »Morgen, wenn die Göttinn der Cabale auf den feuchten balsamischen Wolken des dampfenden Thees, nachdenkend an den kostbaren Masonds herumzieht und ihre Anbether ermuntert, und wenn die eigensinnige Göttinn der Mode ihren Liebling, den Schneider, zu wichtigen Conferenzen der Staatsräthe geleitet, oder damit Sie mich deutlich verstehen: Morgen, wenn es früh Zehne geschlagen, so rüsten Sie sich, mein Geliebter, und machen Sie Ihre schuldige Aufwartung bey unserm Hofmarschall; bitten Sie ihn in demüthiger Stellung um die Erlaubniß zu meiner baldigen Heurath! Ich selbst will ihn noch heute zu diesem Ihrem Be-

„suche bereiten, und so werden Sie dann Mor-  
„gen gar keine Schwierigkeit finden. Er ist  
„der beste Herr von der Welt; und wenn mei-  
„ne Bitten, wie ich aus guten Gründen mir  
„schmeichle, etwas bey ihm vermdgen, so ge-  
„ben Sie Acht — so soll er selbst bey unserer  
„Hochzeit erscheinen, und durch seine ehrende  
„Gegenwart unser Fest glänzender machen: Ist  
„aber theilen Sie, ohne Complimente, den  
„Maß in meinem zweysüßigen Wagen, damit  
„Ihnen der Weg nach einem fürstlichen Hofe  
„nicht eben so sauer ankommen möge, als der  
„benebelte Steinweg zu Ihrem Giliale!“ Art-  
lich und süß versprach der gehorsame Liebhaber  
Ihr in allem zu folgen, und an der Hand seiner  
Geliebten verließ er ist sein trauriges Kirch-  
spiel.

Noch halb berauscht von dem Besuche seiner  
Tochter und dem seltenen Weine, den er bey  
vollen

Zweyter Gesang. 39

vollen Gläsern getrunken, gieng nun der alte  
 Verwalter aus, sein häusliches Glück den Ge-  
 vattern und der Versammlung der Schenke zu  
 verkündigen. Wie schien sich doch alles zur Fey-  
 er dieses seines glücklichen Tages zu verbinden!  
 Er hörte schon von weitem den Schall einer  
 muthigen Fiedel. In der Freude seines Her-  
 zens vergaß er sein Alter und tanzte mit Jauch-  
 zen der harmonischen Schenke entgegen. Ein  
 ungewöhnlicher Schimmer umleuchtete heute ih-  
 re rothigen Wände — Denn das Schicksal ver-  
 gönnte diesen Abend den fröhlichen Bauern ein  
 seltnes Vergnügen. Die Schauspielkunst war vor  
 kurzem mit allem dem Pomp ihrer ersten Erfün-  
 dung eingezogen. Welch ein frohes Getümmel!  
 Welch eine Lust! Ein vieltimmiger Mann  
 schwebte wie Jupiter unsichtbar über einer lära-  
 menden thörichten Welt, lenkte mit seiner Rech-  
 ten ganze tragische Jahrhunderte und regierte

E 5 mit

mit gegenwärtigem Geiste die schrecklichsten Begebenheiten und Veränderungen der Dinge, über welche die weisesten Menschen erstauern. Iht sah man hochmüthige Städte, wie sie sich über Dörfer erheben — und augenblicklich darauf eingedäschert oder in einem Erdbeben versunken; Rom und Carthago, Troja und Bissabon wurden zerstöhret, und der Hellespont schlug über ihre stolzen Thürme seine Wellen zusammen! Was hilft es euch, ihr Tyrannen, daß ihr über Länder geherrscht, arme Bauern gedrückt, und Nationen elend gemacht habt? denkt ihr wohl der Strafe des Zevs zu entfliehen? Ja, da sieht mans — Hier liegt nun der grausame Nero in seinem Blute und wird von seinen eigenen Grenadiren zertreten! Bald wird es auch an dich kommen, du übermüthiger Mann! Heliogabatus! Pompejus! oder wie du sonst heißen magst — Seht nur, wie stolz er  
ein=

## Zweyter Gesang. 41

einhergeht und alle Leute verachtet, aber Jupiter winkt — und nun wird er unter Donner und Blitzen von den Saracenen ermordet. Doch wer kann sie alle zählen — die Wäthrische, die hier fallen; und wo wollt ich Worte hernehmen, die blutigen Scenen zu beschreiben, die die gerührten Zuschauer mit lautem Lachen beehren? Ist sah man auch das bedrängte Friedrichshall von Carl dem Zwölften belagert! Schon war die Pistole gespannt, die diesem schrecklichen Helden das Leben endigen sollte — und schon wurden die Laufgräben geöffnet und alles war voller Erwartung, als — der alte Verwalter herein trat. Bey seiner längst gewünschten Ankunft verstummte die Fiedel — Die große Versammlung der Zuschauer hob sich von ihrem Sitze — schmiß eine allgemeine Dank um und grüßte freundlich den Alten — Eine Ehre, die vor ihm noch kein Sterblicher genoss

nos — als nur der ehrwürdige Cato — und die vielleicht nach ihm keiner wieder genießen wird! Dieser Zufall schob die Belagerung auf — eine glückliche Pause für Carl! und selbst der Regierer der Welt stieg igt in seinen Cothurnen von dem hohen Sitze des Olymps herunter, und ein ernsthaftes Stillschweigen der ganzen Natur foderte den Alten auf, seine glückliche Geschichte zu erzählen. Er that es mit vertraulicher Beredsamkeit, und man hörte ihm zu mit sichtbarem Erstaunen und stammte die Hände in die Seiten und schüttelte mit bedenklichen Mienen die Köpfe.

Indessen waren die beyden Verliebten nach drey kurzen hinweg geplauderten Stunden in den Mauern der Residenz. Der ehrwürdige Fremde begab sich unter den Schutz des wirthbaren Hirsches, und Braut und Bräutigam trennten sich hier bis auf ein glückliches Wiedersehn,

Zweyter Gesang. 43

dersehn, mit höchst zärtlichen Küssen. Welche triumphirende Freude durchströmte nicht ißt das Herz des verliebten Magisters, als er sich, seinen Betrachtungen überlassen, in dem weiten Zimmer des Gasthofs allein sah! — Eine ganz andere Empfindung seines Glücks, als er selbst an dem vergnügten Tage seines überstandenen Examens nicht gefühlt hatte! Denn damals machte der Präsident seinem stotternden Geschwäze, durch ein ungehofftes Bene, ein freudiges Ende, und die gelehrten Herren Wensther widersprachen ihm nicht. Sollten sie etwan durch lange Untersuchungen sich um die kurzen Lustbarkeiten der Messe und den schweigenden Candidaten ums Amt bringen? O nein! Aus Menschenliebe hofften sie, er würd' es schon löblich verwalten, und sie überließen die Seelen der Bauern seiner Treue und Gottes Barmherzigkeit. Mit mehrerm Rechte freut' er sich  
ißt,

ist, und schmeichelhaft fragt er sich: Ist es nicht dein eigenes Verdienst, das sprödeste Mädchen in einem Nachmittage besiegt zu haben? Wie wohl that ich, daß ich meinem prophetischen Traume zu folgen, mich so dreust und munter bezeigte, wie die vornehme Welt es verlangt. Ach welch eine Liebe für mich muß nicht in der Brust meiner Willhelmine erwacht seyn, da sie sich so eilig entschleift, den prächtigen Hof zu verlassen, um einem armen Dorfprediger zu folgen, dessen altfränkische Wohnung — wer weiß wie manche Reformation überlebt hat.

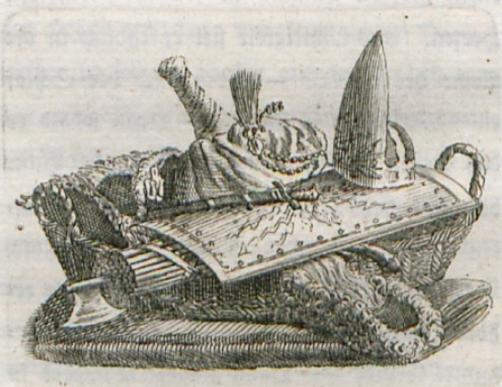
Schon tönte der Wächter seinen letzten Nachtgesang, in einem tiefen verunglückten Saß — hüllte sich in seinen Schafpelz und beurlaubte sich von der Stadt. In gehöriger Entfernung schlichen die Spötter seiner Aufsicht, die glücklichen Diebe, ihm nach, weckten den

Zweyter Gesang. 45

den Thorschreiber auf, und erreichten bald das sichere Gehölze: Und am Horizont steng schon der Tag an zu grauen, eh' unser Verliebter einschlafen konnte. Wie war es auch möglich? Auf allen Seiten verfolgten ihn Unruh und Schrecken. Gleich höllischen Gespenstern rasfelt' unter ihm mit Ketten der böhmische Fuhrmann: doch Gedanken der Liebe machten noch einen größern Tumult in seinem zerrütteten Herzen. Aus Mattigkeit fiel er endlich in die Arme des Schlags — Doch auch der Schlaf eines Verliebten ist Unruh — Denn sobald er das Bellen der Hunde und das Rasen des Windes nicht mehr deutlich vernahm, so bemächtigten ängstliche Ahnungen sich seines Gefühls. Bald träumt' er — seine berauschte Seele erhöbe sich über die Sonne und begrüßte unbekante Gesilde — Dann glaubte er wieder in einen bodenlosen Abgrund zu stürzen, schrie —

stäub-

sträubte sich — stieß sich an den unruhigen Kopf,  
und erwachte in einem plötzlichen Schrecken.  
So steigt ein lustiger Schwärmer durch die dunk-  
le Nacht in einem Wirbel empor — wirft  
freundliche Sternchen von sich, und brauset  
unter den Wolken; bald darauf sinkt er —  
nun sinkt er — endet sein kurzes Geräusch,  
und zerplatzt mit einem lächerlichen Knall.



Dritter



### Dritter Gesang.



Schon waren die berühmten Schläfer der Residenz, alle Hofjunkers und Staatsräthe erwacht. Einige verschluckten levantischen Coffee und blätterten im Zerrn und Diener, \*) oder bezeichneten, um nach vollbrachte

\*) Eine bekannte Schrift des Hrn. von Moser.

brachtem Tage weiter zu lesen, dankbar die rührende Stelle, bey der ihnen den Abend vorher — die Gedanken in Schlaf überzangen. Mit edelm Eifer übten sich andere im Stillen die Zahlen der Würfel zu lenken, oder durch geschwinde Folten (ein mystisches Wort) sich über allen Wechsel des Glücks zu erheben. Die von flüchtigerm Geblüte flatterten schon über das Pflaster, um die blassen Gräuleins an der Toilette zu besuchen, und ihnen durch mächtige Scherze rothe Wangen zu schaffen. Aber noch immer schnarchte der müde Magister; ja! er würde gewiß den Endzweck seiner Reise, den so wichtigen Besuch bey dem Hofmarschall, verschlafen haben, hätte ihn nicht die käufische Stimme eines bärtigen Juden erweckt, der dreyimal schon vergebens an die Stubenthüre klopfte.

Haben Sie etwas zu schachern? schrie der Ebräer gewaltig hinein, daß die Fenster erklang:

Dritter Gesang. 49

klangen, und der betäubte Magister in die Höhe fuhr. Der Ungläubige floh — erschrocken sah der schläfrige Christ nach seiner tombackenen Uhr, erstaunte, daß es so spät war, und warf sich schleunig in seinen bepuderten Schwarzrock. Halb träumend lief er über die Gassen und ohne Vorbereitung, den Complimenten des Hofmarschalls entgegen. Aber welche Muse beschreibt mir den Einzug des frommen Pedanten, in das vergoldete Zimmer des glänzenden Weltmanns? In einem Schlafrocke von Stoffe, empfing er den Pastor mit offner Stirne und satyrischer Mine, die sein schlauer Diener verstand, der hinter dem Rücken des armen Magisters die galante Falschheit wiederlächelnd bewunderte. Mit Husten und Scharrfüßen suchte der Supplicant den Eingang zur Rede; aber als Ceremonienmeister trat der belende Melampus ihm entgegen — nöthigte ihn stille zu stehen, und zerstreute die hervorquellenden

den Worte, daß sie ungehört vom Hofmarschall sich an den Spiegeln zerstückten, und ihr Wiederhall den bethenden Pfarrherrn in Angst und Schrecken versetzte. Endlich legte des Hofmanns mächtige Stimme dem ergriminten Cerberus Stillschweigen auf — Gehorsam kroch er zu den Füßen seines Herrn, und lockte schmeichelnd den sassianen Pantoffel. Darauf wandte sich die Rede zu dem immer sich bückenden Verliebten: »Ich weiß schon Ihr Anbringen, lieber Herr Pastor, ist es nicht wahr? Sie wollen uns unsere Wilhelmine entziehen? das schönste und ehrlichste Mädchen in diesem ganzen Gebieth! Habe ich es nicht errathen, Herr Pastor? Schon gestern hat sie mir selbst Ihre Lieb' eröffnet, und mit verschämtem Gesichte um den glücklichen Abschied gebethen. Wohlan! Ich werde kein Hinderniß ihrer Neigung und bescheidenen Bitte in den Weg legen, wenn Sie mir anders eine kleine Bedingung

»ver-

Dritter Gesang. 51

„versprechen — Werden Sie nicht unruhig,  
 „Herr Pastor! Es hat mich unsere Willhelmi-  
 „ne gebethen, morgen selbst bey Ihrer Hochzeit  
 „zu erscheinen — Mit Vergnügen will ich auch  
 „kommen, und will selbst eine Gesellschaft ver-  
 „sammeln, die Ihren Ehrentag glänzender ma-  
 „chen wird, als eine Kirchmes<sup>s</sup> — eine Gesell-  
 „schaft, die meinem Stande gemäß ist — wenn  
 „Sie — Denn dies sey die Bedingung — Wenn  
 „Sie die Tochter des alten Grafen von Nimmer  
 „vermögen, dieses Fest zu beleben. Er — der  
 „Ihr Nachbar ist, und oft vor Ihrer Kanzel  
 „erscheinet, wird sich nicht weigern, seine holde  
 „Clarisse auf die Hochzeit eines erbaulichen Pre-  
 „digers fahren zu lassen — Der Comtesse aber  
 „sagen Sie heimlich: Ich würde darbey seyn.  
 „Auf meinen Befehl, der über die fürstliche Kü-  
 „che gebiethet, sollen alsdann hundert fette Ge-  
 „richte Ihre hochzeitliche Tafel schmücken, und  
 „Madera — Rheinwein — Champagner und

„Achte Heremitage sollen in solchem Ueberfluß  
„fließen, wie an dem Hofe eines geistlichen  
„Fürsten.“

Wie vergnügt hörte nicht der Verliebte diese freundlichen Reden — Gern und ohne Anstand versprach er, diesen leichten Befehlen zu folgen, um sich der hohen Ehre und Gnade würdig zu machen. Darauf nahm er Abschied und schnappte nach dem Zipfel des Schlafrockes: aber mit höflichen geübten Händen schlug der Hofmarschall beide Theile zurück, strich mit dem Fuße aus, und empfahl sich dem Pastor Sebastianus. Bald nach ihm trat Wilhelmine herein, und brachte ihrem gnädigen Gönner Chocalade mit perlendem Schaume; da gab ihr der Marschall das Document ihrer Tugend, den ehrlichsten Abschied, sauber auf Pergament geschrieben, und siehe da! welche großmüthige Gnade! Er umarmte sie mit gefälligen Händen, und küßte sie zärtlich. Eine ganze sapphi-

sche

Dritter Gesang. 53

sche Empfindung strömte durch ihr dankbares Herz, und trieb ihren wallenden Busen empor, daß der blaurothe Atlas zu knistern anfieng, der ihn weit unter der Hälfte umspannte. Ach welch ein reizender Busen! o scherzhafte Muse beschreib ihn! Auf seiner linken Erhöhung lag ein mondformiges Schönsteckchen angeheftet durch Gummi, von dem ein kleiner Liebesgott, immer mit drollichten Reverenzen die Blicke der Grafen und Käufer — Laqueyen und Freyherrn auf sich zog. Aber ist erhob sich drey-mal die warme bebende Brust, und trennte die gedörrte Musche vom Gummi. Der kleine Liebesgott — mit sammt seinem Gerüste, fiel — zwischen der Schnürbrust — unaufhaltsam hinunter, daß die Schöne schrie, und der ernsthafte Hofmarschall wirklich zu lachen anfieng. So fällt ein prahlender Zahnarzt unter die morschen Trümmer seines Theaters, indem er mit stampfender Beredsamkeit dem Pöbel winkt,

sein Mattenpulver zu kaufen. Sein erbdemlich  
Geschrey, und das laute Lachen des Volks be-  
täuben den Jahrmart, wenn ihn nun aus  
dem theuern Schutte sein buntschäckichter Die-  
ner hervorzieht.

Mit einer bedeutenden Röthe, rauschte bald  
die schöne Verlobte in die Versammlung der  
übrigen Fösen des Hofes, die schon ihre glühenden  
Wangen beneiden, aber Wilhelmine vollendet  
ihrer aller Verzweiflung, als sie ihnen den  
papierenen Triumph zeigt, den sie ist vom  
Hofmarschall erhalten. Außerlich klagen sie  
zwar ihre verkaufte Gespielinn: „Ach du ar-  
mes verblendetes Mädchen! So willst du  
denn fern von deinem verbräuteten Amanten,  
in der Einöde des Landes dein junges Leben  
verfeuzen — und nur von Bauern bewundert,  
den stolzen Busen erheben? So willst du denn  
in einer dunkeln geistlichen Hütte, als Frau  
Magisterinn wirthschaften? Ach du armes ver-  
blendetes Mädchen!“

So

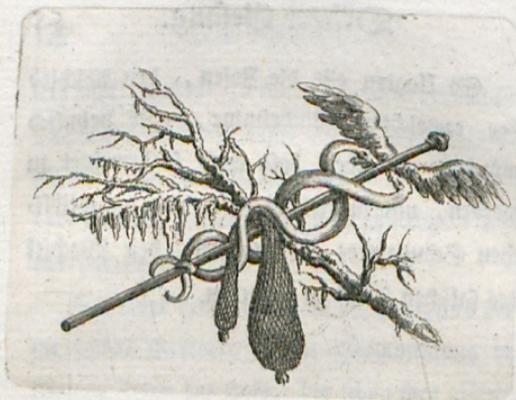
Dritter Gesang. 55

So klagten alle die Zofen, den Abschied  
der erweichten Wilhelmine, aber heimlich  
wünschte sich jede, bald auch so beweinet zu  
werden, und in den sichern Armen des weiblich-  
en Schutzgottes, des Hymen, den Wechsel  
des falschen Hofes zu belachen.



D 5

Bier-



## Vierter Gesang.



Auf den Thron war schon der Mittag vorüber,  
aber in den Häusern der Grossen brach er  
erst mit festlichem Pomp' aus der Küche her-  
vor — Sekatomben rauchten ihm — Denn  
die mittägliche Sonne hat noch nicht ihre An-  
bether verloren — Mit mehrerm Eifer, als  
wohl jemals ein ägyptischer Priester gehabt,  
sey=

Wilhelmine. Vierter Ges. 57

feiern sie täglich ihr Fest, mit sonnenrothen Gesichtslichtern, bis das wohlthätige Licht den Kreis verläßt, und nun die stille Venus vom nächtlichen Himmel herabblinkt. Da erhob der gesättigte Pfarrherr seine gestiefelten Beine, und trat mit zerstreuten Gedanken seinen bestimmten zwei Meilen langen Weg an; Die alles vermindgende Liebe hatt' ihn den gelehrten Magister zu einem gemeinen Wothenkäufer erniedrigt, und er mußte, welche sonderbare Bedingung — als sein eigener Hochzeitbitter, noch ein zweytes Jawort erbetteln, ehe sie ihn glücklich zu machen versprach. Der hochbeschneyte Weg ermüdete seine Knie, und die dustende Kälte candierte seinen schwarzen Bart, und bracht' ihm Zahnweh. Aber noch ein größeres Uebel, als Zahnweh und Müdigkeit, lauerte in dem nahen Walde auf ihn. Welcher böshafte Genius war es, der in Gestalt eines Holzhackers, dem Priester entgegen kam? Ein unschuldiges unbekämmer-

tes

tes Gesicht, die Larve der Heuchelen, betrogen den heiligen Wanderer. „Guter Freund! redete er ihn vertraulich an, sagt mir doch, ist dieses die rechte Straße nach Kennsdorf, dem Rittersitze des alten Grafen von Nimmer?“ Ehrerbietig nahm ihn der Boshafte vor dem Pastor den Huth ab und sagte: „Wer Sie auch sind — ehrwürdiger lieber Herr, so beklage ich Sie doch herzlich; denn dieser falsche Holzweg, auf welchem Sie wandeln, wird Sie weit von Kennsdorf ablocken; und wenn endlich sich die Schrecknisse der Nacht über diese Heyde verbreiten, so müssen Sie Ihren ermüdeten Körper einer abgelegnen Schenke — einer Spigbubenherberge vertrauen.“ Da schlug der erschrockene Magister seine haarichten Fäuste zusammen. Lieber wärd' er auf einem Ameishaufen geschlafen, oder wie ein Zigeuner, den Anbruch seines Hochzeitfestes in einer hohen Weide erwartet haben, als daß er einer Schen-

Vierter Gesang. 59

Schenke das Vorrecht gegönnt hätte, seine ge-  
 weiheten Glieder zu bedecken. „O mein Freund,  
 „rief er, den mir noch zu rechter Zeit ein guter  
 „Engel entgegen schickt, ach entfernt mich doch  
 „eilig von diesem Fußsteige, der meine Ge-  
 „beine umsonst ermüdet, und zeigt mir den  
 „richtigen Weg, und nehmt im voraus für eu-  
 „re Bemühung ein dankbares Trinkgeld an!“  
 Hier zog er — gleich einer alchymistischen Phio-  
 le, einen langen Beutel heraus, der in der  
 Farbe der Hoffnung künstlich gestriekt war. Ein  
 billiger Zwischenraum scheidete dreszig Ephrai-  
 miten von einer guldnen Madona. Ihres in-  
 nern Werthes gewiß, erwartete sie ruhig ihr  
 verzögerndes Schicksal, da sich indes der jüdi-  
 sche Haufe mit Geräusche bis an die Mündung  
 des Beutels drängte, um bald erlöset zu wer-  
 den, und in einem ungewissen Course beträge-  
 rich zu wuchern. Doch — indem noch der  
 Pastor die großmüthige Belohnung und das  
 Ver-

Verdienst eines Wegweisers berechnet, so ver-  
 schwindet Baarschaft — Tagelöhner und Beu-  
 tel, und der Gott der Kaufleute und Diebe,  
 verbirgt den Raub und den hurtigen Räuber  
 in den Finsternissen des Waldes. Nun erfüllt  
 eine lange unharmonische Klage des armen Ma-  
 gisters die Lüfte: „O du treulofer Verräther, so  
 „schrie er, wenn du auch — der du einen Prie-  
 „ster beraubest, dem Dreynangel des Galgens,  
 „der Kühhaut und den glühenden Zangen ent-  
 „fliehst — so wird dich doch dein böses Gewis-  
 „sen und mein Fluch verfolgen, daß, wenn das  
 „eiskalte Fieber deine Glieder zerrüttet, dir  
 „keine bittere Essenz, und kein Kirchengebeth  
 „helfen soll, wenn du es auch mit einem Gul-  
 „den bezahltest. Unandächtig gesprochen, wird  
 „es in der Atmosphäre der Kanzel zerflattern,  
 „wie unser Gebeth für den Römischen Kaiser  
 „und aller weltlichen Obrigkeit.“ So schrie  
 er und erholte sich langsam unter einer über-  
 han-

Bierter Gesang. 61

hangenden Fische. Ungewiß durch die Lügen  
 des Räubers, ob dieses der rechte Weg sey,  
 überließ er sich furchtsam seinem Verhängnisse:  
 doch die tröstende Liebe leitete seine zweifelhaf-  
 ten Gänge durch die finstere Nacht glücklich in  
 das labyrinthische Schloß des Grafen. Der  
 zeitige Schlaf, und ein süßer Traum von einem  
 Capaune mit Ausern, beherrschte schon den al-  
 ten Gerichtsherrn, und es schliefen auch schon  
 seine alten Bediente, ob es gleich erst Meune  
 geschlagen. Des ankommenden Fremdlings ehr-  
 würdige Krause flöhte dem Wächter des Hofes  
 die schuldige Achtung ein, daß er ihn, nachdem  
 er sein Verlangen erforscht, bis an die Stube  
 der jungen Gräfinn begleitete. Mit ihrer ver-  
 trauten Jofe, Sibylle genannt, saß die mun-  
 tere Comtesse, den einen ihrer niedlichen Ar-  
 me, auf ihre verschobenen Toilette gelehnt,  
 und in der andern hielt sie einen vergoldeten  
 zärtlichen Brief, den sie erst igt an den Hof-  
 mar-

marſchall, ihren Geliebten, geſchrieben. Sie las ihn mit gedämpfter Stimme ihrer critiſchen Freundin vor, die aufmerkſam zuzuhören ſchien, und unmerklich nur gähnte. Aber wer kann das Schrecken beſchreiben, das dieſe zwei weiblichen Seelen ergriff, als der gekrämmte Zeigefinger des verſpäteten Paſtors an die Stubenthüre donnerte. Sie glaubten gewiß, ein prophetiſcher Verdacht habe die zänkische Gouvernantinn erweckt, die wie ein Policcyverwalter alles Unrecht entdeckte, und dem alten Grafen verrieth. Mit angenommener Freymüthigkeit, geboth die betroffene Comteſſe ihrer Joſe, die verſchloffene Kammerthüre hurtig zu öffnen: doch ihr ſurchtsamer Wink widerſprach ihrem Befehle — Die kluge Sibylle verſtand ihn, gieng langſam zu Werke, klapperte ſcheinbar an der Thüre, und ſchmähte entſetzlich auf das ſtrenge verroſtete Schloß, da indeß ihre Gebietherinn die nöthige Zeit gewann, mit Eau de

## Vierter Gesang. 63

de Levante ihre Hände zu waschen, die hier und da von der verrätherischen Dinte noch glänzten, und auch den anklagenden Brief aus dem Wege zu schaffen. Mit gegenwärtigem Geiste, o wie liebenswürdig! ergriff sie ihn, zerquetschte seinen durchsichtigen Cavalier und das Posthorn, und warf ihn klein gedrückt, hurtig unter das Bette; Aber wie dauerte ihr nicht der wohlgeschriebene Brief, als nur der nachbarliche Herr Pastor zur Kammerthüre hereintrat. Einen solchen Wechsel von heftigem Schrecken und stiller Betrübniß empfand einst der freigeistliche Desbarraux, als er sich zur Fastenzeit einen Eyerkuchen erlaubte: Schon hatte sein erkatholischer Diener, blaß wie der Tod, das verbotene Gericht auf die einsame Tafel gesetzt, als ein geschwindes Gewitter am Himmel heraufzog, ein schrecklicher Schlag die näsichte Seele betäubte, und ihm den er-

E

ffen

## 64      Willhelmine.

sten Bissen im Munde in Galle verwandelte. Was das für ein Lärmen um einen Eyeruchen ist! Schrie er halb unwillig, halb furchtsam; ergriff das rauchende Essen, und warf es im Eifer auf die beregnete Gasse; Aber wie dauerte ihm nicht das verlorne gute Gerichte, als das Gewitter vorüber gieng! Beschämt warf er sich seine zaghafte Eilfertigkeit vor, und qualte aufs neue den abergläubischen Koch, ihm ein anderes zu backen.

Kaum hatte der reichende Pfarrer seine ermüdeten Füße von dem niedrigen Armstuhle bestreckt, und mit gnädiger Erlaubniß die besklemmende Weste geöffnet, so verrichtete er seinen Antrag mit der unnöthigen Vorsicht eines Pedanten; Er kispelte heimlich der Gräfinn und ihrer Vertrauten dieß anbefohlene Geheimniß ins Ohr: Der gnädige Herr Hofmarschall  
wer=

Vierter Gesang. 65

werde dabey seyn — und keine, nein keine,  
als die gegenwärtigen Seelen, konnten diese  
mystischen Worte vernehmen.

Welch ein Tieffinn bedeckt' ist mit den Sit-  
tichen der Mitternacht das Cabinet der schönen  
Clarisse! Ihre erfindungsreiche Liebe stritt im-  
mer mit der schwerfälligen Einsicht des Magis-  
ters: doch beyde mußt'n sich der Erfahrung ei-  
nes grauen Kammermägdechens unterwerfen.  
Anschläge wurden gefast, untersucht, und durch  
neue verdrängt! Lange gieng das wichtige Pro-  
ject, wie ein Würfel im Kreislaufe herum, ehe  
die ältliche Zofe mit der verschmitzten hohen  
Mine eines versuchten Ministers, ihre Gedan-  
ken in folgenden klugen Worten entdeckte!  
»Ist, ehrwürdiger Herr, da sich Ihre Augen  
»nach Ruhe sehnen, so hören Sie kürzlich mei-  
»nen unmaßgeblichen Vorschlag: Meine will-

„ge Stimme soll ist dem Wächter des Hofes  
 „befehlen, daß sein sicheres Geleite Sie, den  
 „Windhunden vorbeu, in die Stube führe, die  
 „unser Haushofmeister bewohnt. Dieser wird  
 „gern eine Nacht sein Bette mit Ihnen thei-  
 „len, und morgen meldet er Sie bey dem gnä-  
 „digen Grafen. Dann gehen Sie nur uner-  
 „schrocken zu dem alten Papa; er wird Sie ge-  
 „wiß Ihrer Bitte gewähren; denn er liebet  
 „Sie von Herzen, und Ihre klagenden Jahr-  
 „gänge haben seine hypochondrische Brust mit  
 „Ehrfurcht für Sie, Herr Pastor, erfüllet. Al-  
 „so schlafen Sie sanft! bis die Morgenröthe Ih-  
 „re gestärkten Glieder zum fröhlichen Hochzeit-  
 „feste erweckt!“ Ein gütiger Lobspruch aus  
 dem rosenfarbenen Munde der Gräfin belohnte  
 die Einsicht der Jose — Auch der Magister  
 wollte ihr gern seinen Beyfall darüber bezeigen,  
 aber seine Worte verwandelten sich in gähnen-  
 den

Vierter Gesang, 67

den Mislaut, daß er zu Hülfe ein beredtes  
Kopfnicken rief. In wenig Minuten war jeder  
wichtige Umstand nach Sibyllens Sinne geen-  
det. Der Haushofmeister beherbergte den  
schnarchenden Magister, und die dunkelbraune  
Nacht verbarg seine heimliche Ankunft unter ih-  
rem Schleier vor der misstrauischen Gouvernans-  
tinn und vor dem murrenden Hofhunde.

Der volle Morgen hatte den hochgebohrnen  
Gerichtsherrn erweckt. Ist überdenkt er noch  
im Bette den Zustand seines Magens und for-  
dert mit schwelgerischer Neugier den frühen Kü-  
chenzettel — Da tritt der Haushofmeister her-  
ein, und meldet ihm die Beherbergung des vers-  
päteten Pfarrherrn, und wie er ist, voller  
Verlangen, Ihre Gräfliche Gnaden zu spre-  
chen, vor der Kammerthüre lauschte. »Se,  
»willkommen, werther Herr Pastor, willkom-

„men!“ schrie der Graf dem Verliebten entgegen! Rückend trat dieser vor das Vorhangsbette des Grafen, und sein schwerer Athem blies sogleich die hochzeitliche Witte hervor, die er mit einer Menge von Wünschen beschloß, worzu ihm der Wechsel der Zeit die beste Gelegenheit darboth. Bey starkem ungeduldigem Herzklopfen wartete er nun, bis der Morgenhusten des stotternden Grafen sich legte — als er auf einmal diese deutliche Antwort vernahm: „D  
 „sehr gern will ich meiner Tochter das Vergnügen erlauben, an Ihrem Ehrentage, lieber  
 „Herr Pastor, im schönsten Putze zu glänzen.  
 „Der priesterlichen Aufsicht überlassen, ist ihre  
 „Tugend sicherer, als unter meinem eigenen  
 „Dache. Ja, mein Freund, verlassen Sie sich  
 „darauf, sie soll Nachmittags mit sechs rüstigen  
 „Pferden vor Ihrer Hausthüre erscheinen, und  
 „das Hochzeitgeschenk will ich selber besorgen.  
 „Damit

Vierter Gesang. 69

»Damit aber auch Sie, mein Lieber, sich nicht  
»vor Ihrer nahen Hochzeit ermüden, oder wie-  
»der befohlen werden, und sich im Walde ver-  
»irren, so soll meine geschwinde Jagdhaise Sie  
»ihrt, Ihren erwartenden Geschäften zurück füh-  
»ren, und meine aufrichtigen Wünsche sollen  
»Ihnen folgen.« Da ergriff der entzückte Ma-  
gister die schwere Hand des Grafen von Nimmer,  
küßte sie hundertmal, und benetzte sie mit Thrä-  
nen der Freude, die über seinen stachlichten Bart  
herunter rollten, wie ein plötzlicher Sonnenre-  
gen über die glänzenden Stoppeln der Felder.  
Wie rechtmäßig war diese Freude; denn nach  
diesem Orakelspruche endigte sich alle sein Lei-  
den. Halb war nun schon die Bedingung des  
Hofmarschalls erfüllt, und für die andere Hälfs-  
te wird die schöne Clarisse schon sorgen. Mit  
einem segnenden Complimente verließ er die  
Stube des Grafen. An der Treppe lauerte die  
ver-

verschmitzte Sibylle auf ihn, und erforschte den Ausgang der Sache. Mit zwey kurzen Worten entdeckt' er ihr die gnädige Erlaubniß seines Patrons; und indem er sich in die Chaise warf, flog die erfreute Jose zu ihrer Gebieterinn. Nun beschäftigte die Wahl eines reizenden Auges den ganzen Vormittag beyde weibliche Herzen, und alles lag schon in der schönsten Ordnung, ehe der langsame Alte seiner Tochter die Bitte des Bräutigams, und seine eigene väterliche Erlaubniß anzukündigen glaubte. Sie hörte ihn an, als ob sie von nichts wüßte, und bedankte sich gleichgültig für die vergönnte Spazierfahrt — und leichtfertig erkundigte sie sich nach den übrigen Gästen der priesterlichen Hochzeit: doch der gute Alte wußte ihr keine Nachricht zu geben. »Wer wird dabey seyn, sprach er, als »seine Confratres vom Lande!« Indessen klopfte das Herz der jungen Gräfinn ungeduldig nach

Vierter Gesang. 71

nach ihrem lieben Hofmarschalle, bis der geschäftige Fuß die langen Minuten vertrieb, und ein sanfter Wagen die freundliche Göttinn, nebst ihrer vielfarbichten Iris aufnahm, und zu dem Hofe des traurigen Schlosses hinaus flog.



85

Fünf-



## Fünfter Gesang.



**D**er glücklich angelangte Magister fand seine berostete Pfarre zu einem Palaste verwandelt, als er hinein trat. Ein Duzend Bediente seines gnädigen Gönners hatten in seiner Abwesenheit die herkulische Arbeit unternommen, Stuben und Kammern zu säubern, und in der Küche herrschte ein ansehnlicher Koch, dessen

## Willhelm. Fünfter Gesang. 73

dessen eigensinnige Befehle tausend Geräthe verlangten, deren Namen noch nie in diesem Dorfe waren gehört worden. Seine donnernden Flüche flogen in der Küche herum, daß der erschrockene Pfarrer mit einem Schauer vorbeiging, sich in sein ruhiges Museum setzte, und das Gesangbuch zur Hand nahm. Als ein Fremdling in seiner eigenen Behausung, getraute er sich nicht, igt von dem vornehmen Koche etwas zu essen zu fordern; lieber veräumte er das Mittagmahl, und tröstete sich politisch mit dem fröhlichen Souper.

Die dritte critische Stunde des Nachmittags brach an, und lud durch ihren Glanz den Neid des ungebethenen Superintendenten und aller Amtsbrüder auf den Hals des armen Verlobten. Strenge dich an, Muse! und hilf mir das Gewähl der Vornehmen beschreiben, die sich igt in das Haus des Pfarrherrn sammelten. Zuerst erschien der lackirte Schlitten des Hof-

mar:

marschalls, an der Spitze vieler andern. Vier deutsche Hengste, chinesisch geschmückt, zogen ihn, und ein vergoldeter Jupiter regierte den Kutscher — Ein musikalisches Silbergeldute hüpfte auf dem Rücken der Pferde, indem unter ihren stampfenden Füßen die fröhliche Erde davon flog. Schon von ferne erkannte der zitternde Pfarrerherr seinen Gönner, und an seiner Rechten die gepugte Braut. Mit unbedachtsamer Höflichkeit gieng er dem fliegenden Schlitten entgegen — aber sein schnurbärtiger Führer wendete mit seinen vier Schimmeln in vollem Trabe um, daß der Magister, mit verzerrtem Gesichte, eilig wieder zurück sprang. Mit majestätischem Anstande stieg nun die einnehmende Willhelmine von dem sammtenen Sitze. Zum erstenmale — aber auch zum letzten, verrieth sich der kleine vorgestreckte Fuß bis an die Höhe des gestickten Strumpfbandes; denn so bald sie ausgestiegen war, umrauschte ein buntsfarbi-

Fünfter Gesang. 75

farbiger Stoff die verdeckten Schönheiten. Eine schneeweiße türkische Feder blähte sich auf ihre gekräuselten Haare, und bog sich neugierig über ihren wallenden Busen, der unter den feinen Spitzen aus Brabant hervorblickte, wie der volle Mond hinter den Sprößlingen eines jungen Orangenwäldchens. Nach ihr sprang der ansehnliche Hofmarschall unter die Menge der erstaunten Bauern, die heute Arbeit und Tagelohn vergaben, um das Fest ihres Hirten zu begaffen. Ein gewässertes Band hieng schief über dem Lazurblauen Samme seines Kleides; und der milde Einfluß seines Gestirns zeigte sich auf allen Gesichtern, und nöthigte dem unhöflichsten Drescher den Huth ab. Alle Blicke wandten sich ihm einzig auf den gestempelten Herrn — nicht einer fiel mehr auf Willhelminen. Diese werden wir noch oft, dachten die Bauern, als Frau Magisterinn bewundern, aber einen Hofmarschall sieht man nicht alle Tage.

ge.

ge. So vergißt man das alles bescheinende Licht des Olymps, wenn eine seltene Nebensonne erscheint, die plötzlich entsteht und verschwindet.

Ein anderer Schlitten, unter dem Zeichen des Mars, der (eine seltsame Erfindung des witzigen Bildhauers) auf einem Ladestock ritt, lieferte zween aufgedünstete Müßiggänger am Hofe, Kammerherren genannt. Einst hatten sie in ihrer Jugend als hitzige Krieger einen einzeln furchtsamen Räuber verjagt, und sich und dem geängsteten Prinzen das Leben errettet. Zur Belohnung hatten sie sich dieses unthätige Leben erwählt, genossen einer feisimachenden Pension, erzählten immer die große That ihres Soldatenstandes — und gönnten gern ihre lärmende Gegenwart einem jeglichen Schmause. So lebten einst die Erhalter des Capitols, jene berühmten Gänse, von den Wohlthaten der dankbaren Römer; ohne Furcht, geschlachtret zu werden, fraßen sie den auszusuch-

## Finster Gesang. 77

suchtesten Waizen von Latiums Feldern, für ei-  
 nen wichtigen Dienst, den eine jede andere  
 schnatternde Gans mit eben der Treue verrich-  
 tet hätte. Der flüchtige Mercur und vier  
 schnaubende Rappen brachten die pygmäische  
 Figur eines affectirten Kammerjunkers gefah-  
 ren. Stolz auf einen eingebildeten guten Ge-  
 schmack, ersetzten seine reichen Kleider den  
 Mangel seines Verstandes. Zuversichtlich be-  
 sah er heut eine glänzende Weste, die, wie die  
 weiße Wamme eines drollichten Eichhörnchens,  
 unter seinem rothplüschnen Rocke hervorleuch-  
 tete; und tröstlich dacht' er an die Verdienste  
 der weit kostbarern zurück, die sich noch in sei-  
 ner Garderobe befanden. Ein paar blizende  
 Steinschnallen, und eine Dose von Saint-Mar-  
 tin erschaffen, waren ihm das, was einem  
 rechtschaffenen Manne ein gutes Gewissen ist —  
 sie machten ihn zufrieden mit sich selbst, und  
 dreust in jeder Gesellschaft. Ist lief er gebückt  
in

in die Pfarre hinein; gebückt, als ob sein kleiner Körper befürchtete, an die altväterische Hausthüre zu stoßen, die gothisches Schnitzwerk verbräunte. Nun aber kam unter der Anführung einer gefälligen Minerva ein einzelner vernünftiger Mann gefahren, der, wenig geachtet von den Weisen des Hofes, den Befehlen seines Herzens mit strengem Eigensinne folgte. Nie erniedrigte er sich zu der Schmeicheley, und nie folgte er der Mode des Hofes, die das Hauptlaster des Fürsten zu einer Tugend erhebt, und durch Nachahmung billigt; Vergebens — (Konnt' es wohl anders seyn?) hofft' er in diesem Getämmel ein naheß Glück, hier wo man nur durch seine Künfte gewinnt, und wo die Blicke der Großen mehr gelten, als ein richtiger Verstand und Tugend und Wahrheit. Er war es, der Wilhelminen zuerst mit glimpflichen Worten, vor der weiten Gefahr warnte, in die ihr Leichtsin, und die verjährte List eines  
 wollü-

Fünfter Gesang. 79

vollstigen Hof's ihre Jugend verwickelte, der ihr zuerst den Gedanken erträglich und wünschenswerth machte, wiederum die heitre gesunde Luft ihres Geburtorts zu athmen. Mit innerer Befriedigung sah er, daß der heutige Tag seine Bemühung krönte und dieses frohe Gefühl beschäftigte ihn einzig in dem Taumel einer thörichten Gesellschaft. Ungern sah ihn der Hofmarschall in dem Kreys seiner Lust — Er aber ertrug ungekränkt diese ehrende Verachtung und gab sich gern einem unruhigen Tage Preis, um ein verirrtes Mädchen in einer glücklich entschlossenen Tugend zu stärken. Bistht ihn aus — ihr Lieblinge und Weisen des Hof's! Was helfen ihm alle seine Verdienste? Daß sie einst vielleicht, in Stein gehauen, auf seinem Grabmaale sitzen und weinen? O wie thöricht! den Gebotthen des Himmels zu gehorchen, wo ein Fürst befehlt, und auf dem einsamen Wege der Tugend zu wandeln, wo noch kein Hofmann

eine fette Pfünde erreicht hat. Wenn eine falsche schwankende Uhr des Stadthauses den Vorurtheilen der Bürger gebiethet, so betriegt uns oft unsere wahre Kenntniß der Zeit um ihren Gebrauch; denn hier, wo ein jedes dem allgemeinen Irrthume folget, den eine summende Glocke ausbreitet, und die entfernte Sonne für nichts achtet, was hilft es hier dem gewissen Sternseher, daß er sich alleine nach ihren Befehlen richtet — und den Wahn der Stadt verlachet — und seine Stunden nach der Natur mißt? Mit allen seinen Calendern wird er bald sein Mittagsmahl — bald den Besuch bey seiner Geliebten und bald den Thorschluß versäumen.

Zween würdige Gesellschafter beschloffen den Einzug in einem alten Schlitten, den ein unscheinbares Bildniß beschwerte — Ob es einen nervigten Vulcan oder einen aufgeblähten Mißdas vorstellte, war für die Kunstrichter ein Räthsel. Ein halbgelerter Patritius, ehemaliger Hof-

Fünfter Gesang. 81

Hofmeister des Marschalls, am Stände, so wie an Wissenschaft, weder Pferd noch Esel — nahm die eine Hälfte des bretternen Sitzes ein, und auf der andern saß ein graugewordener Hofnarr, der mühsam den ganzen Weg hindurch auf Einfälle dachte, in Versen und Prosa, die hohe Gesellschaft zu erlustigen: aber sein leerer Kopf blieb ohne Erfindung. Oft weinte der Arme, daß sein Alter ihm das Ruder aus den Händen wand, das er so lange glücklich regieret, und um welches sich igt der fürstliche Käufer, der Oberschenk und eine dicke Tyrolerin rissen.

Niemand ward mehr erwartet, als die junge Comtesse. Der Hofmarschall stund unbeweglich an dem offenen Fenster, und seine feurigen Blicke fuhren, durch ein ungeduldiges Fernglas, auf den Weg hin, wo die schöne Clarisse herkommen sollte. Wimmernd rang der angstvolle Magister die Hände, und versicherte ohne Aufhören den argwohnißlichen Hofmann: „Die

„junge Dame werde gewiß kommen. Ach! sagte er, sie hat mir ja mit der aufrichtigsten „Mine versprochen, meine schwere Bedingung „erfüllen zu helfen, und sie wird mich gewiß „nicht in meinen Nöthen verlassen.“ Unter dessen war auch schon der theure Mann angelanget, der dieß Brautpaar fester verbinden sollte. Auf dem benachbarten Dorfe, wo niemand die Reizungen einer Wilhelmine kannte, hatt' er von den drey Seiten seiner hölzernen Kanzel trozig gefragt: Ob jemand wider das Aufgeboth seines Freundes etwas einzuwenden hätte? Und drehmal hatt' er die Verleumdung mit diesen mächtigen Worten gebannt: Der schweige nachmals stille! Sein frommsfarbichter Mantel bedeckt' ein wildes Herz; ohne Neigung war er ein Geißlicher, und ward selbst in einem Aunte mager, das seit dreihundert Jahren die Schwindsüchtigen fett gemacht hatte. Mosheim und Cramern kannt' er nicht: er sprach

Fünfter Gesang. 83

sprach aber gern von dem General Zietzen und von dem lustigen Treffen bey Kossbach. Seine Bauern, wild wie er selbst, konnt' er lange nicht durch die Bibel bezähmen — denn er versund sie nicht — aber es glückte ihm nach einer neuen Methode. Denn eh' er seinen Rednerstuhl bestieg, besah er sein florentinisches Betterglas, und rief prophetisch alle die Veränderungen von seiner Kanzel, die es ihm ankündigte. Bald wahrsagt' er der ungezogenen Gemeinde Regen und Wind in der Heuerndte: bald aber beglückt' er sie, zum Froste, mit einem warmen Sonnenschein in der Weinlese. Die gerührten Bauern bewunderten den neuen Propheten, besserten ihr Leben, und besetzten seit dem alle Stühle der Kirche. Nach einer langen gefeyerten Pause — erschien endlich die ersehnte Göttinn, köstlich in ihrem Schmucke, und wunderschön von Natur; und welsch ein Glück für den Hofmarschall! ohne Gouvernante



tinn erschien sie. Die Furcht vor einem Hochzeitgeschenke hatte diese geizige Seele zurück gehalten; und die sonst nie von der Seite ihrer jungen Dame wich, überließ heute zum erstenmale den langbewahrten Schatz einem listigen Geliebten, der die Zeit zu gebrauchen weiß. Mit funkelnden Augen empfing er die Schöne, auf deren Wangen sich eine warme Röthe verbreitete, da sie ihm die glasierte Hand reichte, die auch schon in dem Augenblicke zärtlich gedrückt war. Und nun war die ganze Bedingung erfüllt, die das Schicksal des armen Dorfpfarrn bestimmte. Die vornehme Versammlung begleitete ihn zur vollen Kirche, wo er durch ein vielbedeutendes Ja! vor der ganzen Gemeinde gesprochen, von seiner reizenden Braut alle die mystischen Rechte der Ehe, und das beschlossene Glück und Unglück seines gesegneten Lebens, mit Freuden empfing. Mit zurückhaltender Bescheidenheit, erhielt auch Sie  
von

Fünfter Gesang. 85

von seinen Lippen das Blanket der Liebe, wor-  
auf die eigensinnige Zeit ihre Befehle schreiben  
wird, die kein Thränenguß auslöscht. Ein ge-  
heimer Meid saß in den glatten Stirnen und in  
den Runzeln der weiblichen Gemeinde: aber die  
Männer blickten ihren beweißten Hirten mit lä-  
chelndem Mitleid an; denn die Erinnerung ih-  
res ehmaligen glücklichen Traums, der heut'  
auch über ihrem Pfarrerherren schwebte — und  
das wache Bewußtseyn ihres ighen Schicksals  
bracht' ein ernsthaftes Nachdenken in ihre Ge-  
müther. Und nun besaß der Beglückte seine  
Beute, die ihm kein Sterblicher wieder ent-  
reißen konnte. Nun hab' ich sie endlich er-  
hascht, die fröhlichen Minuten, dacht' er, die  
mir vier Jahre lang entwischt waren; und voll  
Empfindung seines Glücks, drückt' er oft seiner  
angetrauten Wilhelmine die kleine Hand, und  
führte sie mit triumphirender Nase nach Hause.  
Aber ein wunderlicher unversehner Gedanke,

der sich wider alles Vergnügen auflehnte, stieg  
 tzt aus dem klopfenden Herzen der armen Vera-  
 lobten empor — Ist dies nicht, seufzte sie bey  
 sich selbst, das Reichengepränge deiner Schön-  
 heit? Klägliches Geschenk der Natur, das kei-  
 nem weniger hilft, als der es besitzt! Was für  
 unruhige Tage hast du mir nicht verursacht!  
 und tzt begräbst du mich sogar in einer schmu-  
 zigen Pfarre? Aber Ihr weiser Freund und  
 Rathgeber entdeckte kaum diesen unzufriedenen  
 Gedanken in ihrem bekümmerten Gesicht, als er  
 durch einen ernsthaften Blick gen Himmel ge-  
 schlagen, ihr denselben verwies, sie mit ihrem  
 Schicksal versöhnte, und ihr eine kleine reizende  
 Thräne ablockte.

Ein mathematischer Jurier hatt' indes die  
 hochzeitliche Tafel geordnet. Ehe man sich setzte,  
 bewunderte man seinen Geschmack in einer mi-  
 nutenlangen Stille, und faltete dabey die Hän-  
 de. Schimmernder Wein, der, wie die Begei-  
 stering

## Fünfter Gesang. 87

nerung der Liebe, nicht beschrieben, nur empfunden werden muß, blickte durch den geruchvollen Dampf der theuern Gerichte, wie das Abendroth unter dem aufsteigenden Nebel hervor.

Izt ergriff der schimmernde Hofmarschall die warme weiche Hand der blaudugichten Willhelmine, führte sie an die oberste Stelle der Tafel, und bat den dankbaren Magister sich neben seine Göttinn zu setzen, und nicht durch den Zwang eines Neuvermählten die Freuden der Tafel zu stören. Ach! wie giebt hier die veränderliche Zeit ihr Recht zu erkennen! Er — der ehemals dem weinenden Pfarrherrn seine Geliebte entzog, giebt sie ihm izt bey einem freygebigen Gastmahle gepußt und artig wieder zurück, und macht ihm alle sein ausgestandenes Leiden vergessen. So überschickt einst der große Agamemnon seine Chriseis, dem belorberten Priester des Apoll, die der königliche Liebhaber der väterlichen Sehnsucht lange Zeit vorenthielt.

Prächtige Geschenke, und eine Sefatombe mußten den Alten trösten, und seinen Gott versöhnen, und in hohen Tönen besang der Dichter der Ilias diese Geschichte, wie ich jetzt die Hochzeit eines Magisters besinge:

Der Schmaus gieng an! Ein köstliches Gericht verdrängte das andere, und Bacchus und Ceres tanzten um den Tisch her. Der fremdthige Scherz, die feine Spötterey, und das fröhliche Lächeln, vertrieben unbemerkt die taumelnden Stunden des Nachmittags, und der Geist der Comtesse und des Champagners durchbrauste die fühlbaren Herzen der Gäste. Alles war munter und fröhlichen Muths. Nur der Magister und der Hofnarr — immer in sich gekehrt, saßen unruhig an der frohen Tafel. Den einen überfiel bald ein theologischer Scrupel, bald ein Gedanke seiner künftigen Liebe; und der andere ängstete sich heimlich, daß es in seinem Gehirne so finster, wie eine durchnebelte

Wini-

Fünfter Gesang. 89

Winternacht, ausah. Wie oft buhlt' er vergebens um das belohnende Lächeln des Marschalls, und wie oft verfolgte sein schwerer Witz die flüchtigen Reden des lustigen Kammerjunkers? aber eh' er sie erreichte, waren sie von der Gesellschaft und von dem Redner selber vergessen, und mit Verdrusse nahm er wahr, daß niemand seine Einfälle begriff, und alle seine wichtige Mühe verloren gieng. Ein alter hungriger Wolf schleicht so dem Fuchse nach, der unbekümmert durchs Gras scherzt, den verdrücklichen Räuber bald nach dieser bald nach jener Seite hinlockt, und endlich doch seiner groben Laxe entwischet. Zur Erholung der gesättigten Gäste, deren immer sich anstrengender Witz manchmal schlaff zu werden begonnte, rief der kluge Hofmarschall den Verstand des sinnreichen Conditors zur Hülfe, der so oft seine Wirkung zeigt, wenn die langweiligen Reden des Fürsten seinen Hof einzuwiegen drohen — Und — Auf einmal

einmal reizt' eine überzuckerte Welt die weiten Augen der Gäste. Faunen und Liebesgötter und nackte Mädchen, in einem poetischen Brennofen gebildet, scherzten ohn' Aufhören im funkelnden Grase. In der Mitten entdeckte sich eine lachende Scene unter einer hohen arkadischen Laube, von ewigem Wintergrün: Die porzelane Zeit war es, die mit einer furchtbaren Spitze, den zerbrechlichen Amor in der Laube herumjagte — O wie wird es ihm gehen, wenn er sich einholen läßt! denn der kleine lose Dieb hat der Zeit ihr Stundenglas listig entwendet, und schüttelt den Sand darinnen unter einander, worüber die hohe Gesellschaft sich innerlich freute. Ein voller Teller lustiger Einfälle, in buntem Kraftmehle gebacken, freute neues Vergnügen über die Tafel. Welche Vermischung von Dingen! Stiefeln und Unterröcke, Ferngläser und Schnürbrüste, Kürasch und Palatins, Spiegel und Larven, klapperten unter einander. Jedes

des öffnet' eine Figur, die ihm das Ohngefähr oder seine Neigung in die Hand gab; und die ausgewickelten Orakelsprüche wurden laut gelesen. Ein Hutkopf lieferte dem Hofmarschall eine feurige Liebeserklärung — Lächelnd sah er seine gräfliche Nachbarin an, und überreicht' ihr die bunten Loose. Sie ergriff einen Federhuth, und las stotternd eine prophetische Beschreibung des verliebten Meyneids ab. Furchtsam gab sie den Teller von sich — Ein ungesalznes Epigramm auf den Hymen, lag in einem Strohhute gehüllt, und ward von dem Kammerjunker aus seinem Staube gezogen, und mit lautem Lachen ausgeposaunt — Die löse Wilhelmine zerrieb eine Knotenperücke, die in Knittelversen den Kammerjunker würdig widerlegte — Nach ihr ergriff, aus verliebter Ahndung, der Magister ein schneeweißes Herz, worein eine witzige 3 gedät war. Bedächtlich öffnet' er es und fand diese wenigen Worte: Ich liebe einen um den andern — Wer hätt' es diesem falschen Herz

Herzen ansehen sollen, rief er voller Verwunderung, und klebte mähfam die beyden Hälften wieder zusammen. Alle noch übrige Devisen wurden von den beyden Kammerherren und dem Hofnarren zerknickt, die ganz still die noch verborgenen Schätze des Witzes für sich einsammelten, wie der Geizhals das wohlfeile Korn auf die theuern Zeiten der Zukunft.

Die verdräßliche Langeweile fieng wieder an, den angenehmen Lärm der Gesellschaft zu unterdrücken, als der schlaue Hofmarschall es zeitig bemerkte, und ein frohmachendes Hochzeitgeschenk aus seiner Tasche hervorzog. Er wickelt' es aus dem umhüllten Papier, und ermunterte die übrigen Gäste, seinem Beyspiele zu folgen. Ungezwungen stellt' er sich hinter den Stuhl der angenehmen Braut, und hieng ihr ein demantenes Kreuz um, das an einem schwarzmoornen Bande zwischen dem schönen Busen hinunter rollte — Was für ein Bewußtseyn durchfrömt' igt die blutvollen  
Wau

Fünfter Gesang. 93

Wangen der Schöne! Mit ungewisser Stimme dankte sie dem galanten Herrn. Lange konnte sie nicht ihre widerstrebenden Augen in die Höhe schlagen, und die unzeitige Schaam brachte sie in eine kleine Verwirrung. Ein solches Gefühl durchdringt oft die treulose Brust eines Hofmanns, wenn sie nun zum erstenmale unter dem gnädigst ertheilten Ordenssterne klopset. Furchtsam glaubt er, die Gemahlinn des Fürsten möchte das Verdienst errathen, das ihm dieß Ehrenzeichen erwark. Selbst denen ihm unbekanntten laconischen Worten des Sterns trauet er nicht, und er wird es nicht eher wagen, sich unter seinen Neidern zu brüsten, bis ihm sein trostreicher Schreiber die goldenen Buchstaben verständlich gemacht hat.

Was für köstliche Geschenke häuften sich nicht in dem Schooße der glücklichen Wilhelmine — Spitzen und Ringe und Dosen und künstliche Mähnen — Ach dachte der Pastor — ach! so viel Reichthum habe ich ja nicht in meinem zehnjährigen

gen beschwerlichen Ante gesammelt — und wie wunderbar! als Herr seines Weibes dankt Er — auch Er! seinen großmüthigen Gönnern für diese Geschenke. Man sah es an dem satyrischen Lächeln der Gäste, wie gut seine fröhlichen Dankfagungen angebracht waren.



Sech=



## Sechster Gesang.



So endigte sich das fröhliche Hochzeitmahl.  
Die trunkenen Gäste taumelten in dem  
kleinen Raume des Zimmers immer wider ein-  
ander. Ein Ewan Eove umschallte die Wände,  
Leuchter und Stühle drehten sich in einem Kreis  
herum, und unvollendete Lieder und halbge-

3

sich

stohlene Kasse erfüllten die Luft. Die zerstreuten Kammerherren, ohne Gedanken, in welchem frommen Hause sie lebten, riefen nach einer Karte zum Pharao — Die junge Comtesse, ihres jungfräulichen Zwanges, und ihrer Gouvernantinn uneingedenk, stellte sich mit dem freundlichen Hofmarschall in den einsamen Bogen des Fensters, und dieser genoß der süßen Betäubung der Schönen, so gut als er vermochte. Der kindische Kammerjunker versuchte seinen Witz an dem schläfrigen Hofnarren, und alle Vortheile, die er über ihn erhielt, erzählt er mit lautem Triumphe der unaufmerksamen Gesellschaft — Aber alle verachteten die harmonische Erinnerung des Nachtwächters, und übersahen das politische Gähnen des Neuvermählten, und lachten alle den Mond an. So taumeln oft die verummten Geschöpfe einer Masquerade widersinnisch unter einander, vergessen

Sechster Gesang. 97

gessen ihre Verkleidung, um nach dem Trieb ihrer Sinne zu handeln — Rabbi Moses zieht die verkappte Nonne zum schwabischen Tanz auf, oder fordert ein Stück schmackhafte Cervelatwurst. Der lange Türke trinkt im salben Burgunder die Gesundheit des allerchristlichsten Königs, und die stroherne Pyramide fängt an, Knaster zu rauchen.

Ist gieng der ungeduldige Ehemann in seine einsame Studierstube — verwünschte seine lärmenden Gäste, und rief also zum Amor:  
 »O du mächtiger Sohn der Cythere! hast du mir deinen Schutz nur darum angeboten, und mich deines Rathes gewürdiget, um mich jetzt desto mehr zu kränken, und mein dankbares Herz wider dich zu empören? Was hilft es, daß du mich nach den Reizungen meiner Willhelmine hast schwächen gelehret, und daß du mich durch ihr melodisches Jawort beglückt

G 2

»hast

„hast — Was hilft es, daß mir dieser Tag in  
„der schönsten Feyer entflohen ist, wenn meine  
„erste Brautnacht langweilig und ungefeiert  
„davon zieht? Die lächelnde Morgenröthe wird  
„mich spottend an die neue Bekanntschaft einer  
„Freud' erinnern, die wider mein Verschulden  
„mir fremd geblieben ist, und Wilhelmine  
„wird mir mit ernsthaftem Lächeln in das Ge-  
„sicht sehn, wenn sie die glückwünschenden  
„Bauern, Frau Magisterinn, grüßen. Diese  
„Nacht, o Sohn der Venus, nur diese einzige  
„Nacht, beherrschest du noch mit dem Hymen  
„in gemeinschaftlicher Ehre — So laß mir  
„doch nicht durch das wilde Getöse der gepuß-  
„ten Höfinge, und durch das Wiehern ihrer  
„Pferde, diese glücklichen Stunden entziehen,  
„die keine Macht vermdgend ist, mir wieder  
„zurück zu führen, sollten sie einmal davon  
„seyn!“ Also sagte der klagende Magister, und  
brach=

## Sechster Gesang. 99

brachte den Stolz des kleinen Gottes in Bewegung. Er freute sich, daß der dankbare Vermählte, nicht trotzig auf die dienstbare Hülfe des Hymen, des Amors Freundschaft noch suchte; Gütig entschloß er sich, dem Verliebten zu helfen, und den Jupiter und des Pantheons verwirrte Bewohner und Ritter und Pferde hinaus zum Dorfe zu jagen. Welch ein heroisch Unternehmen — Welch eine That!

Necht zu gelegener Zeit fiel dem kleinen Helden der Trojanische Brand ein, der die trotzige Garnison der Griechen nöthigte, den flammenden Platz zu verlassen, und diese so oft besungene schreckliche Geschichte, gab ihm eine sinnreiche Kriegesklist an die Hand, die er mit Glück und Tapferkeit ausführte. Er drehet' aus den Händen des gefesselten Hymen die hochzeitliche Sackel, die lichterloh brannte, und stahl sich unvermerkt in die geruchdustende Küche des

Pfarrherrn. Von der edlen Kochkunst verlassenen, die vor kurzem zwanzig schöpferische Hände darinnen beschäftigte, ruht jetzt eine finstere Traurigkeit unter ihren Gewölben. Auf dem warmen Herde lag eine ungebrauchte Speckseite in der aufgehäuften Asche verborgen, woran die ganze große geschwänzte Armee des scherzhaften Midonides sich hätte sättigen können. Dieses ungeheure Magazin steckte der freyheitliche Amor, mit abwärts gesenkter Fackel in Brand. Auf einmal flog es, durch die fettige Flamme belebt, in die schwarze Esse, die sich rauschend entzündete — und ihr blutrothes Feuer dem hohen Firmamente zuwälzte — Es war geschehen — Amor schüttelte seine Flügel und flog, und stellte sich auf die knarrende Fahne des Kirchturms. Hier stund er, wie Nero, als er mit grausamer Wollust seine Residenz brennen sah, und freute sich seines gelungenen Anschlags,

## Sechster Gesang. 101

schlags, und erwartete den erschrecklichen Ausgang — Und nun — o Muse! hilf mir das Getümmel beschreiben, das in dem Hause des Magisters entstand, als die gräßliche Feuerschreyende Stimme, sich über das aufgeschreckte Dorf ausbreitete! Das hohle furchtbare Getöse der stürmenden Glocken, die ein angstvoller Cantor unermüdet läutete, verkündigte den verzagten Matronen ihren Untergang, und das Geschrey der Kinder, und das Hochen der Nachbarn und das Wesseln der Hunde, machte die finstere unglückliche Nacht noch schrecklicher. Von dem stummen Entsetzen geführt, kam die verlorene Mächternheit igt wieder in die Versammlung der Hochzeitgäste zurück. Doch kaum begriffen sie das drohende Unglück ihres beträukten Wirths, so flohen sie ihn, als wahre Hofsleute, mit eilenden Füßen,

und nach einem kurzen gleichhültigen Lebewohl! verließen sie alle das neue Ehepaar in Thränen. Aber, wie ehemals der junge Aeneas seinen alten frommen Vater aus dem flammenden Troja trug, so umfaßt' ist der getreue Hofmarschall seine weinende Clarisse, und durch die Liebe gestärkt, verachtet' er alle Gefahren. Das Feuer prasselt' über sein Haupt, und die Wellen des Fischbeinrocks schlugen über seine zerrissenen Haarlocken zusammen — dennoch bracht' er sie glücklich an ihre sichere Carosse, und übergab sie den Händen ihrer schützenden Dose. Und wie der unerschrockene Weise, gegenwärtig in den größten Bedrängnissen, sich noch um Kleinigkeiten des Lebens bekümmert, oder so, wie der große Lips Lullian auf dem Richtplatze, da schon der Stab gebrochen ist, noch für seine Nase besorgt,

## Sechster Gesang. 103

besorgt, um eine Prise Kappee bath. Noch schnupft' er ihn mit süßer Empfindung, in dieser entscheidenden furchtbaren Minute — reckte darauf mit einem Seufzer den Hals dar, und befand sich in der andern Welt, eh' er — niesen konnte. Eben so nahm noch ihn der Hofmarschall drey verliebte Küsse von seiner bedngsteten Schöne, und warf sich mit unterdrückter Sehnsucht in seinen fortschallenden Schlitten. Das Zeichen war gegeben, und nun flogen alle die unbändigen Pferde mit ihren Ritttern davon, die mit stillem Vergnügen über ihre Sicherheit, oft nach der brennenden Pfarre zurück sahn.

Kaum war die lärmende Versammlung der Götter- und Menschengestalten zum Dorfe hinaus, so geboth Amor: das Feuer sollte verlöschen — und es verlosch. Zwar verkannte der blinde Pöbel die Hülfe des Amors, und jauch-

zend dankten die Bauern ihre Rettung einem schwarzen Dämon, der es gewagt hatte, auf priesterliche Dach zu steigen, wo er, dem Feuer zum Opfer, eine arme geraubte Najade der Elbe, in den schwarzen Abgrund hinunter stieß, daß ihre zerschmetterten Glieder in einer schmutzigen Küche ein unbekanntes Grabmaal bedeckte.

Nun brachte der Gott der Liebe dem Hymen die hochzeitliche Lunte wieder zurück; darauf gieng er Hand in Hand mit ihm, zu dem getrübtesten Verliebten, und sammelte seine entzückten Dankfügungen in den leeren Köcher; denn der kleine Held hatte den Tag über, alle seine Pfeile verschossen. Die noch übrige Nacht hindurch wacht' Er an dem rauschenden Brautbett, und da der Morgen anbrach, erhob er sich fröhlich in den Olymp auf den Strahlen der Sonne, die zuerst dem frohen Magister die Mischung von Schaam und gedemüthigter

Sprö:

Sechster Gesang. 105

Eprödigkeit, auf den Wangen seiner zufriedenen Schöne sichtbar machten, und ihn zu neuen Morgentäffen erweckten. Wie reizend blickte nicht die vollendete Braut ihrem glücklichen Sieger in das männliche Gesicht! Gleich einer jungen Rose, die sich unter dem schwarzen Gefieder einer einzigen balsamischen Nacht entfaltet. Der überhangende Phöbus trifft sie in ihrem vollen Schmucke an, und vergebens bemühen sich seine brennenden Strahlen, sie noch mehr zu entwickeln.

Ist stund der kleine Amor vor seiner freundlichen Mutter, und erzählt ihr in scherzhafter Prahlerey, seine Kriegslist und seinen Triumph, daß seine Stimme durch den Olymp schallte, und selbst die bescheidenen Musen ihm Beyfall zuwinkten. Ihr Lächeln löste sich in einem sanften geistlichen Sonnenscheine auf, wovon ein goldener Blick in die Welt drang, und unter

so

106 **Willhelmine. Sechster Ges.**

so vielen tausend poetischen Seelen die Meinige  
alleine begeisterte. Ich hab' alles gethan, was  
meine Muse befahl; ich habe das Elend des  
verliebten Magisters, und seine fröhliche Hoch-  
zeit besungen, und hab' ein Werk verrichtet, das  
durch eine schöne Druckerpresse vervielfältigt,  
der Vergänglichkeit trogen kann.







Goe 2421

Handwritten text in blue ink, possibly a library stamp or title, including the word "BIBLIOTHECA" and "1773".

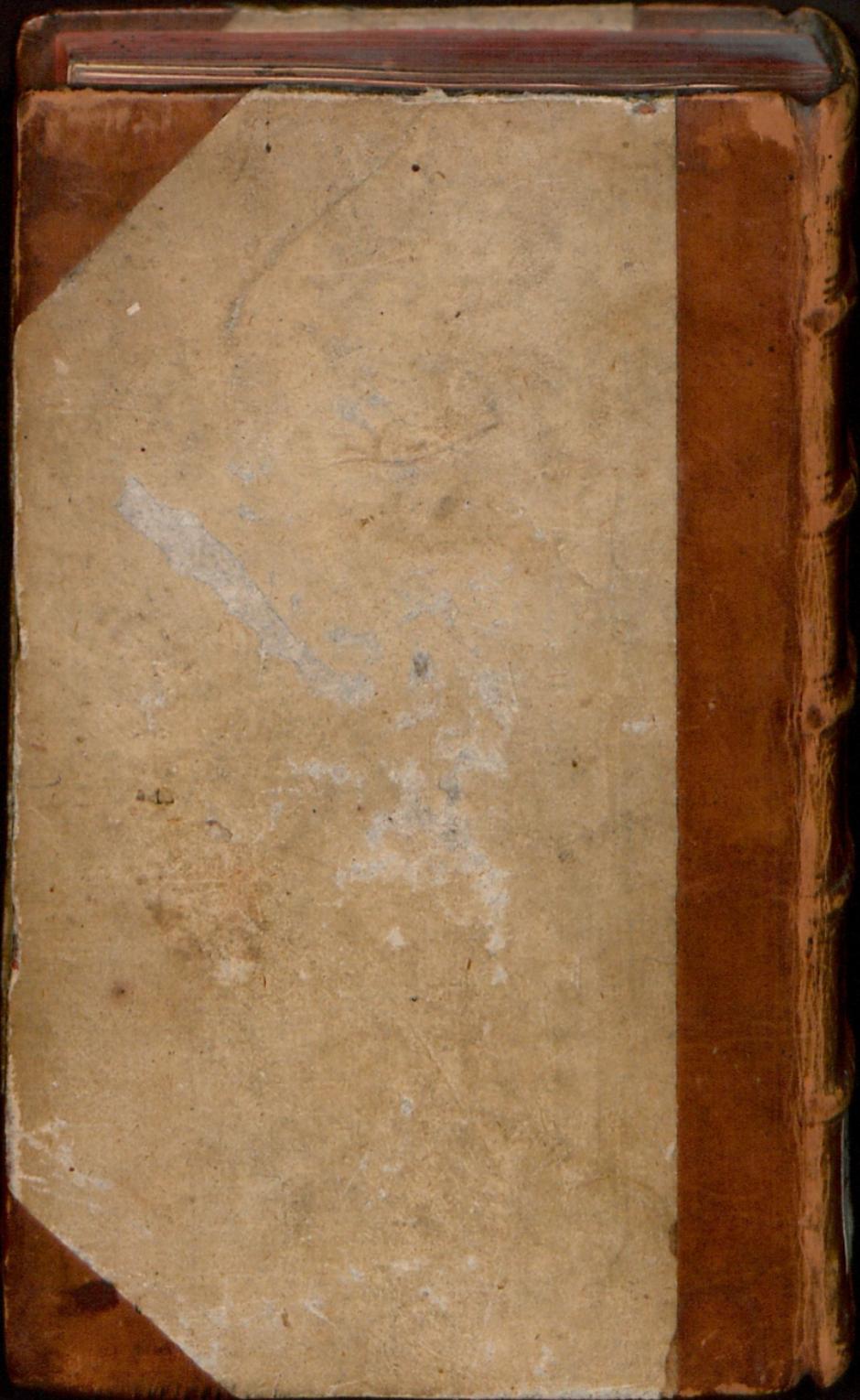


ULB Halle

3

001 947 818







3

Wilhelmine,  
ein  
profaisch komisches Gedicht.



---

Mit gnädigster Freyheit.

---

Leipzig,  
bey M. G. Weidmanns Erben und Reich.  
1766.

cc.